

"DER COURIER" is the leading Canadian Paper in the German language. Issued every Wednesday. Subscription price:— In Canada \$2.50 to foreign countries \$3.50 If paid in advance:— Canada \$2.00 1835 Halifax Street, Regina.

# Der Courier

und Der Herold = = Organ der deutschsprachigen Canadianer

"Der Courier" ist die führende Zeitung für die deutschsprachigen Canadianer. Erscheint jeden Mittwoch. Preis pro Ausgabe:— In Canada \$2.00 für Ausland \$3.50

25. Jahrgang. 14 Seiten Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 19. Oktober 1932 14 Seiten Nr. 50.

## Englisch = canadischer Handelsvertrag erregt Aufsehen

### Lloyd George tritt für Abrüstung ein.

fordert die Welt auf, dem Beispiel des abgerüsteten Deutschlands zu folgen.

London. — David Lloyd George, der frühere Premier und Staatsmann der liberalen Partei hat in einer Ansprache in der Guild Hall die Welt aufgefordert, dem Beispiel Deutschlands zu folgen und abzurüsten.

Er warnte die Welt vor der Gefahr, unbewußt wieder in einen Krieg zu führen. Er sei überzeugt, keiner der Herrscher in Europa habe 1914 einen Krieg gewünscht, aber die in Bewegung geratene Maschine habe alles überhand und die Zivilisation erdrückt. Er würde willens sein, den Versailler-Vertrag zu verteidigen, wenn er völlig durchgeführt würde, aber die Mehrheit der Unterzeichner hätte niemals beabsichtigt, den Vertrag auszuführen. Noch ehe die Zeit auf dem Dokument trocken gewesen sei die Schaffung neuer Armeen schon vorbereitet gewesen.

Zum Schluß seiner Rede betonte Lloyd George: „Ich würde der letzte Mann sein, für Deutschland einzutreten, jedoch Gerechtigkeit verlangt die Erfüllung unserer gegenseitigen Versprechen, Deutschlands Beispiel zu folgen und abzurüsten.“

### Sozialistische Sensationsmacherei.

Berlin. — Der „Abend“, die Wochenzeitung des sozialdemokratischen „Vorwärts“, bekräftigt den früheren Kronprinzen Wilhelm, der väterliche Pläne zur Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland zu schmieden.

Der Artikel legt dem Prinzen direkt die Erklärung in den Mund, Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister von Papen und Reichswehrminister von Seeckt hätten sich entschlossen, ihn zum Regenten zu machen. Reichspräsident von Hindenburg werde zurücktreten, und der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern solle der Herrscher einer Teilmonarchie werden.

Vertreter der Hohenzollern Familie erklärten, daß diese Behauptungen überhaupt keiner Erwiderung wert seien.

### MacDonald und Herriot treffen Vereinbarung

Genf von ihnen als Ort der Viermächtekonferenz vorgezogen. — Berlin widerspricht sich der Wahl Genfs.

Paris. — Vom französischen auswärtigen Amt am Quai d'Orsay ist offiziell bekannt gegeben worden, daß Großbritannien und Frankreich sich am Schluß einer längeren persönlichen Aussprache zwischen MacDonal und Premier Herriot über die Vereinbarung in London zu verständigt haben. Die seit längerer Zeit von England in Vorschlag gebrachte Viermächtekonferenz über die Abrüstungsfrage ist Genf abzuhalten. Hierin liegt die Zustimmung der britischen Regierung bestätigt worden. Die Zusammenkunft in London zu veranlassen. Die beiden übrigen zu der Konferenz eingeladenen Mächte sind Deutschland und Italien. Von den Vereinigten Staaten wird ein nicht offizieller Beobachter benannt.

Zu dem vom Ministerium des Auswärtigen veröffentlichten Kommuniqué wird vor allem Wert darauf gelegt, daß Frankreich seinen Willen durchgesetzt hat.

Die Konferenz in Genf am Ein des Völkerbundes, abzuhalten und nicht in London, Ministerpräsident MacDonal hat schließlich dem Drängen des französischen Premiers in diesem Punkte nachgegeben.

Zu der Bekanntmachung wird weiter erwähnt, daß eine Verständigung mit Deutschland und Italien inbezug auf die Vorklage angestrebt wird. „Großbritannien“, heißt es in dem Kommuniqué, „kon-

### Amerikanische Einfuhr sehr schwer geschädigt

Scharfe liberale Kritik an Bennetts Zollpolitik. — Canadischer Weizen soll in Großbritannien bevorzugt werden, bis jetzt aber keine Besserung der Weizenpreise zu verspüren. — Verteuerung der Lebenshaltung in Canada befürchtet.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Canada stand in den letzten Tagen der englisch canadische Handelsvertrag, der auf der britischen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa entworfen und dem canadischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt worden ist. Der Vertrag, durch den die hohen canadischen Zölle im Handelsverkehr mit England etwas erniedrigt und die auf die Einfuhr aus anderen Ländern gelegten Zölle erhöht werden, ist in einem heiß umrittenen Kampfobjekt geworden. Mit aller Schärfe legt die liberale Kritik an der unheimlichen Zollpolitik der konservativen Bennett-Regierung ein. Es wird u. a. geltend gemacht, daß die Verteuerung der Lebenshaltung in Canada führen werde. Andererseits verweist die Bennett-Regierung auf die Begünstigung des canadischen Feinsens und anderer canadischen Farmprodukte auf dem britischen Markt.

Dagegen wird von liberaler Seite eingewendet, daß der Getreidehandel offensichtlich die so gewonnenen Vorteile nicht in dem Maße zu sich bringen wird, wie die Zollminderer behaupten. Die Weizenpreise seien u. a. bedenklich niedrig wie bisher geblieben. Ferner sei zu befürchten, daß die Feinden Länder, die durch die unangenehme Benachteiligung — im Vergleich zu Großbritannien — betroffen werden, sich gegen canadischen Weizenmarkt zurückziehen und eine Schleiher aufzurufen; zum Niederkommen des übermäßig begünstigten britischen Weizenmarktes beginnen werden. Canada könne nicht auf seine Weizenkunden in den nichtbritischen Ländern verzichten, wenn es seinen viel zu großen Weizenmarkt abgeben wolle.

Besonders schwer wird der canadisch-amerikanische Handel durch den englisch canadischen Handelsvertrag getroffen, wie aus den nachstehenden Meldungen sich ergibt:

Ottawa. — Das neue canadische Zollgesetz, das gegenüber dem alten viele Änderungen aufweist und das Ergebnis der britischen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa darstellt, trat am 13. Oktober in Kraft. Seine Wirkung auf die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Canada wird derart sein, daß die im Jahre wahrscheinlich um \$75,000,000 bis \$150,000,000 zu rückgehen wird. Von den neuen Bestimmungen werden sowohl landwirtschaftliche wie industrielle Waren aus allen Teilen der Vereinigten Staaten betroffen und damit auch die Zolltarifblätter, die von diesen Ausfuhrartikeln abhängen. Der Anfall dieses amerikanischen Geschäftes mit Canada soll den Mitgliedern der canadischen Regierung gemäß den übrigen Mitgliedern der britischen Weltreiches zugute kommen.

Die neuen Zölle, von denen manche die stärksten Abweichungen in der Geschichte dieses Landes darstellen, sind während der britischen Reichswirtschaftskonferenz, die hier vor einigen Monaten abgehalten wurde, aufgestellt worden. Sie werden als Frucht der Mitigation angesehen, die vor mehr als zwei Jahren durch die Annahme des amerikanischen Zollgesetzes im Senat bewirkt wurde, nach dem die Canadier und die Bewohner anderer Länder erlaubt hatten, daß durch dieses Gesetz ihr Markt reduziert wurde.

Die hauptsächlichsten Produkte, die von den neuen Zöllen in Mitbeachtung gezogen werden, sind Eisen und Stahl, landwirtschaftliche Produkte, Feinwaren, Chemikalien, Drogen, Glas, Automobilmotoren, Tabak, vegetabilische Öle, Leder, eingemachte Früchte, Dölkchen, Gemüsesäfte und -essenz, Konservenvorräte, elektrische Apparate, wie die Rundfunkapparate, Schiffe und andere von weniger großer Bedeutung.

Viele canadische Zölle haben nur erst den Anfang der Abminderungen, die in Ottawa von den Mitgliedern des Reiches im Vereinbar getroffen worden sind. Andere Grundvoraussetzungen der amerikanischen Einfuhr sind noch zu erwarten, wenn Großbritannien nicht die übrigen Länder, wie Australien und Südafrika, die gesamten Zollverordnungen vornehmen. Diejenigen Großbritanniens werden bereits in dieser Woche bekanntgegeben werden. Wie es heißt, werden von ihnen besonders verfürht weiches Holz, Metallprodukte, einschließlich Kupfer, Blei, Zinn, Kobalt, die alle darauf berechnet sind, die amerikanischen Voraussetzungen zu verringern. Weiter kommen in Betracht Zwerch, Milch- und Getreideprodukte, landwirtschaftliche Milch und Getreide alle Früchte und Weizen von den Vereinigten Staaten mit einem Zoll von 4 1/2 Cents belegt, während der von Canada zollfrei ins Land gelassen werden wird.

### „Grau Zepplin“ bejudet Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro. — Der deutsche Luftfahrer „Grau Zepplin“ hat die Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro, einen einständigen Besuch ab. Dann wurde der Aufstieg nach Pernambuco angetreten. Von dort aus erfolgt dann der Abflug nach Friedrichshafen.

### Japan vermeidet Konflikt mit Russland.

Wichtige Bezeichnung des japanischen Außenministers mit russischen Politikern.

Tokio. — In einer Konferenz, höher japanischer Militärschleichen, unter ihnen Außenminister General Sadao Araki, wurde beschlossen, eine „friedliche Lösung“ der Beziehungen im östlichen Teil der Sowjetunion anzustreben. Der Zweck der Anwendung friedlicher Mittel sei, Meinungen aus Sowjet-Russland zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang wird von der Seite auf die Möglichkeit einer künftigen Bezeichnung des russischen General Araki und dem russischen Politikern Alexander Sawanowitsch hingewiesen. Beide haben, wie von russischer Seite in Verbindung gebracht, offiziell japanische Streitfragen eingehend erörtert.

### Ein Sieg Deutschlands in der Oberirdischen Frage.

Berlin. — Vor dem Vorkommen hat Deutschland einen Sieg erlangt. Die Weltöffentlichkeit hat sich für die deutsche Seite entschieden. Die Weltöffentlichkeit hat sich für die deutsche Seite entschieden. Die Weltöffentlichkeit hat sich für die deutsche Seite entschieden.

### Hilfer-Massnahmen jammern vorbereiten.

Berlin. — Eine nationalsozialistische Kampfbewegung, die in der Berliner Sportplatz hat ihren Sitz, ist von der Polizei verboten worden. Die Behörden haben die Gründung des Verbandes als Verstoß gegen die Verfassung angesehen, da die Nationalsozialisten bei den kommenden Reichstagswahlen unzulässig Versammlungen abhalten wollen.

## Die Heimat in Flammen

Deutsche Schicksale im Reichland der Anarchie.

Zunehmend liegt im Reichland der Anarchie die Heimat in Flammen. Die deutsche Schicksale im Reichland der Anarchie.

Den ungeheuren Ausmaß der alten Ordnung.

Ein blutiges gewaltiges Dunkel über die Schicksale im Reichland der Anarchie.

### Blutige Erwerbslosen-Krawalle in Belfast

Ein Toter und 20 Verletzte. — 10,000 Erwerbslose griffen 2000 Polizisten an. — Demonstranten warfen in den Straßen Schlingengräben aus.

Belfast. — In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in Belfast eine blutige Krawalle zwischen 10,000 Erwerbslosen und 2000 Polizisten ausgetragen. Ein Toter und 20 Verletzte. Demonstranten warfen in den Straßen Schlingengräben aus.

### Reichskanzler gegen kriegerische Abenteuer

Reichsversammlung wird so verordnet, daß Regierung nicht mehr das Zerbrochen, auf dem Parteiwagen ist.

Berlin. — Reichskanzler Brüning erklärte heute in der Reichsversammlung, daß die Regierung nicht mehr das Zerbrochen, auf dem Parteiwagen ist. Die Reichsversammlung wird so verordnet, daß Regierung nicht mehr das Zerbrochen, auf dem Parteiwagen ist.

### Weizenanfuhr nach China finanziert.

Die deutsche Regierung hat die Weizenanfuhr nach China finanziert. Die deutsche Regierung hat die Weizenanfuhr nach China finanziert.

### Bau deutschen Kriegsschiffes eifrig betrieben

2000 Arbeiter sind Tag und Nacht an dem neuen Wunderwerk deutscher Technik beschäftigt.

Bremerhaven. — In der Werft der Kaiserlichen Werft in Bremerhaven wird nach dem Muster des Kreuzers „Graf Zeppelin“ gebaut. Die Arbeit ist in der ganzen Welt in großer Eile betrieben. Seine Länge beträgt annähernd 180 Meter, während seine Breite ungefähr 29 Meter beträgt. Die verhältnismäßig geringe Breite dient in erster Linie einer größeren Schnelligkeit des Kreuzers.

### Abrüstungskonferenz soll sich am 21. November veranmelden.

Genf. — Arthur Henderson, der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, hat heute eine Konferenz des Präsidiums in Genf einberufen. Am 21. November soll die allgemeine Abrüstungskonferenz wieder zusammentreten.

(Fortsetzung auf Seite 4)







Aus Alberta

Grausamer Mord in Morecambe.

In dem Städtchen Morecambe, 100 Meilen östlich von Edmonton wurde am Mittwoch abend, den 12. Getreidehändler Einar Johnson, der Britisch-American Grain Co. ein grausamer Mord verübt, der seinesgleichen sucht. Das Opfer ist der Getreidehändler Einar Johnson, der am Abend seine Bücher prüfte und 8500 Pargeld bei sich hatte. Als Johnson zur üblichen Stunde nicht in seiner Wohnung erschien, wurde im Büro aufgefunden, und man fand den sterbenden Mann im Blute auf dem Boden liegen. Seine Taschen waren durchsucht und das Geld war geraubt worden. In aller Eile sollte der Sterbende nach Begehrte ins Krankenhaus gebracht werden, starb aber auf dem Wege dorthin. Eine Untersuchung stellte fest, daß Johnson von hinten mit einer Art erschlagen wurde; denn er mied einige große Wunden am Hinterkopf. Der Ermordete war 30 Jahre alt, verheiratet, hinterließ jedoch keine Kinder. Ein Nege, der im Laufe des Tages in der Nähe des Elevation mit einem Muffel, in dem sich auch eine Art befand, gefahren wurde, ist eingekerkert, wurde jedoch wieder freigelassen, da er nachweislich konnte, daß er um die Zeit des Mordes nicht an dem Orte war. Die Polizei nimmt an, daß der Mörder von der Tatsache unterrichtet war, daß Johnson eine Summe Geld bei sich hatte.

Calgary, Alta.

In unserer Stadt ist in der letzten Zeit ein Gerücht laut geworden, daß in der Verwaltung der Arbeitslosenhilfe Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Der Bürgermeister wird beschuldigt, daß er von der Sache wußte und den Muffel hielt. D. S. Morfit, der Vorkämpfer des „Social Service Committee“ erhob die Anklage in einer öffentlichen Versammlung und verlangte eine Revision der letzten drei Jahre. Da die Sache bereits vor der Öffentlichkeit ist, soll eine strenge Untersuchung durchgeführt werden, und man ist gespannt auf das Ergebnis. Bürgermeister Davison hat gesagt haben, daß er sofort zurücktreten werde, falls die Untersuchung Beweise erbringen könne, daß er mitschuldig ist.

Seitdem Dr. S. B. McGill, der konservative Abgeordnete in der Alberta-Legislatur, resigniert hat, sind politische Kreise hier rührig. Die Konventionen waren entfallen, bei der abzuhaltenen Wahlwahl ihren Kandidaten wieder um Siege zu werben. Nun hat der bisherige liberale Führer, Herr George S. Webster, eine Bombe in den Streit geworfen, einen Kandidaten der Affirmation zu wählen. Er sagte in einer öffentlichen Rede, daß die Steuerzahler dadurch einige tausend Dollar erspart bleiben würden, und entsetzte die reichlichen Weisheit. Die Konservativen sind über ihn an und für sich vernünftigen Vorschlag sehr verärgert und glauben nicht daran, daß man sich hierüber einigen könne, vorausgesetzt, daß der „neutrale“ Kandidat konservativ sei. Die Liberalen hoffen, durch diesen Vorschlag sich beim Volke beliebt zu machen, und die Konservativen haben eine Heidenangst, daß sie an

Sympathie verlieren, falls sie mit dem Vorschlag des Herrn nicht einverstanden sind. Auf jeden Fall ist es von den Liberalen ein Finger Schachzug, und es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen Parteien dazu stellen werden.

Vier Männer bei Drumbeller schwer verlegt.

Eine Meile östlich von Drumbeller ereignete sich am 8. Oktober ein bedauerlicher Unfall, der wahrscheinlich zwei Menschenleben fordern wird; zwei weitere sind auf dem Wege der Besserung. Ein Auto mit fünf Insassen kam beim Ausweichen in den tiefen Graben und begrub sämtliche Insassen unter sich. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe Hilfe kam und die Verunglückten befreite.

Bezahlen Beiträge mit Weizen.

Die United Farmers of Alberta haben jetzt ein System eingeführt, wonach die Mitglieder ihre Jahresbeiträge mit Weizen bezahlen können, weil viele Farmer nicht in der Lage sind, das nötige Bargeld aufzutreiben. Herr Norman A. Priestley, der Vizepräsident der Vereinigten Farmer, gab am 11. Oktober bekannt, daß einige Farmer auf diese Weise ihre Beiträge bereits entrichtet haben, und daß 7 Buischel Nr. 1 oder 8 Buischel Nr. 2 als Jahresbeiträge entgegengenommen werden. Wir werden bald dahin kommen, daß wir überhaupt kein Bargeld mehr nötig haben.

Lastwagen fährt in Viehherde.

In der Nähe von Vermilion, Alta., ereignete sich am 13. Oktober auf dem Hochwege ein Unfall, der aber glücklicherweise kein Menschenleben forderte. Ein 4-Tonnen schwerer Lastwagen, der mit Weizen beladen war, fuhr in einem schnellen Tempo einen Hügel hinunter und stieß in eine 100 Köpfe zählende Viehherde hinein, die zu einer Hand transportiert wurde. Sechs Stiere wurden buchstäblich über den Haufen gefahren und mußten sofort getötet werden, während andere leichtere Verletzungen erlitten. Auch der Lastwagen wurde beschädigt und die Ladung Weizen wurde verdirbt. Der Wagenführer blieb unversehrt.

Compeer, Alta.

Hiermit sende ich Ihnen \$2.00 für das Jahr 1933 bis 1934 und bitte um den neuen Couriertaler. Ich möchte den „Courier“ allen Deutschsprechenden wärmstens empfehlen, weil er uns ein so klares Bild von den Verhältnissen in der ganzen Welt gibt. Die großen Hoffnungen des Farmers sind vorbei. Das Dreieck ist beendet. Der Weizen ist meistens fort, das Geld aber auch. Jetzt kommt das Zahlen. Aber was? Doch da muß es heißen: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ich glaube immer guten Willen zu haben, habe aber den Weg noch nicht gefunden. Hat ein Mann 2000 Buischel gebräutet und erhält 30 Cents per Buischel, so soll er davon Steuer, Dreierlohn, Ein-

dergarn und noch andere mit der Farm verbundene Ausgaben bezahlen, doch es langt nicht. Von Schuldenbesatzung ist keine Rede, da doch Stroh, Saat, Brot und Kleidung vorhanden sein müssen.

Ich habe im „Courier“ eine Zuchtschrift von Allan Sas., gelesen, in welcher der Betreffende schreibt, er gebe seinen Schuldnern 20 Prozent am Dollar. Ich gebe meinen Schuldnern 50 Prozent für jeden Dollar, den ich in guten Zeiten ausgeliehen habe, oder für den ich Waren verkauft habe. Aber doch heißt es: Wir können nicht zahlen bei diesem Weizenpreis und bei den niedrigen Preisen für die anderen Farmprodukte. Im Vaterland heißt es: Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldnern, unseren armen Mitbürgern. Laßt uns auf Gott vertrauen! Er wird seine Sonne auch wieder einmal für uns arme Sünder aufgehen lassen. Darum trüben Mut, Farmerbrüder! Wenn der Weizen auch nur 10 Cents per Buischel bringt, wird der Segen Gottes nicht weichen, solange nur der Friede herrscht.

Bestellen und bezahlen wir den „Courier“. Er wird uns sicher die nötige Aufklärung für die kommenden Wahlen in Provinz wie Dominion geben. Dann, ihr lieben Brüder und Schwestern, wollen wir unsere Breien aus den beiden Seiten ziehen und unter Zeichen X an die richtige Stelle legen. Am 7. Oktober hatten wir einen kleinen Schneeeinbruch bei strenger Kälte. Sichtlich wird der Winter noch nicht mit voller Kraft einziehen. Die Farmer in der Gegend der St. Donatus-Gemeinde haben alle fertig gebräutet. Aber wie sollen die Leute durch den langen Winter kommen? Doch für die „Courier“ wird es immer noch reichlich, den wir auch fleißig lesen wollen, damit der Winter nicht vorbei geht, ohne daß wir unter Wissen bereichert haben.

Am 9. Oktober hatten wir eine Volksversammlungsversammlung in der St. Donatus-Gemeinde. Herr Peter Schwabers, C.M.A., hielt eine Ansprache über Schulfragen, die uns sehr interessierte. Ich möchte ihn bitten, öfters zu kommen und uns zu belehren. Vielen Dank dem Herrn Peter Schwabers. Herr S. Sas. nahm auch an der Versammlung teil und betonte, wie ernst die Pflicht der katholischen Eltern ist, für eine katholische Erziehung zu sorgen.

Deutschland und die Abrüstungsfrage

Von Dr. John Firman Coar, Edmonton.

Der Verfasser des nachfolgenden Vortrags, den er am 7. Oktober über das Radio gehalten hat, ist unsern Lesern nicht unbekannt. Er hielt im letzten Jahre die gut beachtete Gedächtnisrede der Goethefeier, die in dieser Zeitung abgedruckt war. Dr. Coar ist vor einigen Wochen von einer längeren Reise zurückgekehrt und feiert die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Was die Abrüstung anbelangt, so sind weder Frankreich noch insbesondere Deutschland in der glücklichen Lage, in der sich Canada und die Vereinigten Staaten befinden. Deutschland liegt geographisch mitten in einem Seengebiet widerstreitender nationaler Interessen. Ein gewisser Grad von gutem Willen zwischen Deutschland und Frankreich genügt daher allein nicht, um die Abrüstungsfrage zu lösen. Die beiden Nationen müssen sich in der nächsten Zukunft verständigen, wie sie einander unterstützen werden, damit die Abrüstungsfrage nicht als ein ungelöstes Problem für lange am Leben gehalten werden kann.

Wetaskiwin, Alta.

Auf der Farm des Peter Aromann ereignete sich am 8. Oktober ein eigenartiger Fall, der leider das Leben des 80 Jahre alten Peter Aromann hätte kosten können. Er stellte eine 40 Fuß lange Leiter in den Brunnen, um an der Pumpe etwas zu reparieren, und fiel 40 Fuß tief, als die Leiter zusammenbrach. Jedoch war das Wasser nicht allzu tief. Er klammerte sich an die gebrochene Leiter fest und wurde so 21 Stunden lang im Brunnen gefangen gehalten, ehe er gerettet wurde. Aromann und seine Frau, die blind ist, waren zur Zeit des Unfalls allein auf der Farm. Als der Mann nicht wieder ins Haus zurückkehrte, war die Frau hilflos und konnte die Suche nicht aufnehmen. So verließ sie den Brunnen, bis ein Nachbar die Polizei benachrichtigte, die die Suche aufnahm. Der alte Mann war außerdem an einem Bein und Arm ziemlich schwer verletzt, und es wird als ein Wunder angesehen, daß er sich im kalten Brunnen so lange am Leben halten konnte.

Alkoholische Getränke werden billiger.

A. J. Timina, der „Alberta“-Kommissioner, gab am 12. Oktober bekannt, daß die Preise für importierte Schenke in den nächsten Wochen herabgesetzt werden sollen, weil im Parlament in Ottawa beschlossen wurde, daß die Einfuhrzölle von \$10 auf \$8.00 per Gallone herabgesetzt werden.

Edmonton'ser Getreidepreise.

Table with 2 columns: Grain type and Price per bushel. Includes items like Weizen, Gerste, Roggen, and Flachs with prices ranging from 21 to 56.

Richtungen der Friedenskonferenz. Dreizehn Jahre gegenseitiger Feindschaften! Wer in aller Welt kann es diesem Volk verdenken, wenn es ebenfalls leidenschaftlich unerbittlich „nationale Sicherheit“ verlangt? Jedes Volk der Welt würde unter der gleichen Voraussetzung die gleichen Forderungen erheben. Selbst die Deutschen haben für diese Forderung — vom französischen Standpunkt aus — Verständnis.

Umgekehrt haben die Franzosen Deutschlands Recht auf „Sicherheit“ nicht anerkannt. Sie verweigern die deutschen Forderungen auf dem Gebiet der Abrüstungsfrage. In dieser Hinsicht ist die deutsche Regierung im Prinzip „gleiches Recht“ und meint damit das Recht des deutschen Volkes auf die gleiche nationale Sicherheit, auf der die Franzosen bestehen. Herriat gab die Berechtigung dieser grundsätzlichen Forderungen zu und antwortete: Deutschland nationale Sicherheit ist durch den Völkerbund und durch die verschiedenen Verträge garantiert. Die Unterdrückung der Großmacht, tragen. Gewiß, diese Sicherheit ist nur eine sogenannte rechtliche Sicherheit, und während Deutschland weitere Forderungen auf Abrüstungsfragen stellt, natürlich und verständlich ist, bleibe die Tatsache bestehen, daß die erzwungenen Verträge auf den Abrüstungsparagrafen des Versailler Vertrages basieren. Aus diesem Grunde sollte sich Frankreich mit Deutschland nicht einverstanden erklären. Es erfordert die Zustimmung aller Teile, die den Versailler Vertrag und die übrigen Verträge unterzeichnet hätten. Schließliche die Deutschlands Forderung, so verständlich ist auch sie, auf eine Abrüstung hinaus und geht damit über die Abrüstungsfrage hinaus, deren Arbeiten eine Herabsetzung der bestehenden Abrüstungen bedeuten.

Hierauf entgegnet das deutsche Volk einmütig folgende:

1.) Wenn die Weidensicherheit durch den Völkerbund und die internationalen Verträge nicht für Frankreich genügt, wie kann es uns genügen? Wenn sich Frankreich darüber hinaus zu erhöhten Abrüstungen bereitigt, warum soll nicht auch Deutschland zu solch vermehrter Sicherheit durch Abrüstungen bereitigt sein, insbesondere, da sich Deutschland den übrigen europäischen Nationen gegenüber in einer weit exponierteren Lage befindet als Frankreich? 2.) In die ihm im Versailler Vertrag auferlegten Abrüstungsbedingungen willigt Deutschland nur ein im Hinblick auf die Verpflichtungen der Alliierten, ihrerseits auf gleiche Basis abzurufen. Deutschland stützt sich auf den Versailler Vertrag, der die Abrüstung für alle Nationen vorseh. Die Abrüstung ist ein gemeinsames Ziel, das alle Nationen verfolgen müssen. Deutschland hat sich verpflichtet, die Abrüstung zu betreiben, und es ist demnach die Pflicht aller Nationen, dies zu tun. Die Abrüstung ist ein gemeinsames Ziel, das alle Nationen verfolgen müssen. Deutschland hat sich verpflichtet, die Abrüstung zu betreiben, und es ist demnach die Pflicht aller Nationen, dies zu tun.

Die deutsche Lesern

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Die deutsche Lesern

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Die deutsche Lesern

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Advertisement for Hamburg-Amerika Line. Includes text: 'Weihnachts-Fahrt', 'NEW YORK', 'HAMBURG-AMERIKA LINIE', 'Winnipeg, Man. 673 Main Street', 'Edmonton, Alta. 106 Adams Bldg.', 'Vancouver, B. C. 325 Howe Street'.

Weitere Polonisierung des Korridors.

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Die deutsche Lesern

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Die deutsche Lesern

Die deutsche Lesern, die sich für die deutsche Politik interessieren, werden sich für die Artikel von Dr. John Firman Coar interessieren. Diese Artikel behandeln die deutsche Politik und Wirtschaftslage wie wohl kaum ein anderer. Er ist auch Ehrenpräsident des deutschen Vereins der Universität von Alberta. — D. Red. Jede Erörterung des Themas „Deutschland und die Abrüstungsfrage“ würde wertlos sein, wenn sie nicht die folgenden Tatsachen in Betracht zieht: Keine Nation in Europa ist willens, die gegenwärtigen Abrüstungsarbeiten aufrecht zu erhalten oder gar zu steigern. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch glänzende Abrüstungen zu Lande, zu Wasser oder in der Luft beruhigen. Keine Nation in Europa läßt sich länger durch die altersdienliche Theorie fähren, daß wirtschaftlicher Fortschritt durch Waffengewalt zu erreichen ist. Andererseits hat der sogenannte politische Wiederaufbau — die Verwirklichung der vollständigen Abrüstung und die Wertverteilung des Kolonialgebietes nach dem Kriege — nirgends einen so großen Versehenfeld wiederherstellender nationaler Leben schaffen gelassen wie in Europa. Selbst dem oberflächlichsten Kenner der Verhältnisse ist das bekannt. Das Weichen von 33 souveränen Staaten, von denen jeder wirtschaftlich unabhängig sein möchte, beeinflusst ein Problem aus tiefer, das dringend der Lösung bedarf, wenn nicht eine weit schlimmere Depression als die gegenwärtige über uns alle hereinbrechen soll. Insbesondere wird das gegenwärtige Verhältnis zweier Nationen davon betroffen, ohne deren gegenseitige großartige Zusammenarbeit die Abrüstungsfrage überhaupt nicht gelöst werden kann — ich meine die französische und die deutsche.

Die deutsche Lesern

Advertisement for Der Starke. Includes text: 'Der Starke', 'gewinnt das Ziel, und Kraft kann man erringen, wenn man sich vertritt.', 'Die Alberta Getreide-händler können sich um die Alberta Pool-Elevatorern vereinigen.', 'Alberia Pool-Elevatorern'.

Advertisement for King Edward Hotel. Includes text: 'KING EDWARD Hotel', '10180-101. Straße', 'Edmonton Alberta', 'Das Haus der freundlichen Bedienung', 'Edmontons Premier Cafe in Verbindung'.



# Mus Regina

## Separatist-Steuerzahler protestieren gegen zu hohe Steuer-Rate.

Ungefähr 275 Steuerzahler des katholischen Separatist-Bezirks von Regina haben ein in Umlauf gesetztes Gebot an den Separatist-Steuerzahler unterzeichnet, worin die Herabsetzung der Steuer-Rate verlangt wird. Die Petition enthält folgende Entschlüsse:

„Die Wirtschaftslage hat in diesem Jahre ein Stadium erreicht, das Hunderte von Bürgern, die schon lange hier leben, nach zweijähriger Arbeitslosigkeit nahe daran sind, ihre Häuser und ihr Vermögen zu verlieren, weil sie die übertriebenen Steuern, die zu vorzuleisten sind, nicht bezahlen können.“

Wir sind ferner der Meinung, daß die Finanzverwaltung des Separatist-Bezirks in den letzten Jahren derart war, daß das Interesse und das Wohl der Steuerzahler nicht genügend berücksichtigt worden sind. Da infolge dessen viele von ihnen gegenwärtig entlassen sind, den Schuldschnitt zu verlassen, indem sie ihre Steuerverpflichtung an die öffentlichen Volksschulen überwälzen lassen wollen, unterbreiten die Unterzeichneten dem Schulrat folgendes Gebot:

„Die Separatist-Militäre halbiert auf unter 20 Mills für 1933 abzuhängen und sie dann so schnell wie möglich mit denjenigen der öffentlichen Volksschulen auf eine Linie zu bringen.“

Es soll dem Separatist-Steuerzahler überlassen werden, selbst Mittel und Wege zur Durchführung der abzuwinkenden Steuerherabsetzung ausfindig zu machen.

## Eliberale Partei entfaltet rege Tätigkeit.

Die jährliche Generalversammlung der liberalen Vereinigung von Regina am Freitag abend im Northern Crown Club war gut besucht. Auch viele Liberale von benachbarter Seite waren zugegen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Herr W. E. Sogard, M.C. Präsident; Herr W. P. Chalmers, 1. Vizepräsident; Herr W. MacNeil, 2. Vizepräsident; Herr Max Junfer, Sekretär; Herr J. McDaniel, Schriftführer; Herr J. McDaniel, Schriftführer. Der liberale Parteirat, dessen Liste vorgelesen und angenommen wurde, umfaßt auch verschiedene deutsche Namen. Außer den Berleuten wurden von deutscher Seite noch gewählt Herr Bernhard Bött auf Vorschlag von Herrn F. M.



**Vermeide Verluste!**

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer

**Feuer Versicherung**

**FRANK R. LOGAN & CO., LTD.**

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

„Versicherer in sicherer Versicherung“

**Feuer Anfall**

**Bezeichnung**

ist nur eine Bezeichnung, wenn eine zuverlässige Gesellschaft dahinter steht.

Besondere mit

**BRODER FINANCIAL AGENCY, LIMITED**

Tel. 5846 Broder Building

Sicherheitsleistungen Seherversicherungen

Anderson, M.C., und Herr John Moellner am Vortage von Herrn John Trotter. An der Ausschreibung beteiligten sich u. a. Herr Dr. G. M. Zauer, der Vorsitzende der Liberalen Vereinigung auf der Ostseite, und Herr Dr. S. P. Wang von (Edmonton), der sich ebenfalls eifrig in der liberalen Partei betätigt.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt der Verleser des geschätzten Herrn C. M. Dunn von Pheasant Hills eine feierliche Rede über die politische Lage in Saskatchewan, wofür ihm langanhaltender und lauter Beifall zuteil wurde. Er rechnete namentlich mit der sogenannten Farmer Arbeiter Partei und deren Führer Lehrer Goldwell ab, den er selbständige Interessen dabei verwarf. Goldwell wolle selbst, daß man die von ihm vertretenen Forderungen praktisch nicht durchführen könne. Herr Dunn prophezeite auch baldige Kandidaten in Saskatchewan, bei denen dann mit der Dr. Anderson-Regierung gründliche Abrechnung gehalten werden solle. Die Verleserung nahm die Ausführungen des Herrn Dunn mit Begeisterung auf und bewies, daß die liberale Partei in Regina in den letzten paar Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat.

## Steuerzahler, das geht Dich an!

(Eingeleitet)

Winters Anfang naht heran! Wie man aus den Zeitungen erfährt, werden sich neue Kandidaten für die Stadtratsposten, da die alten Stadträte bald das Reich verlassen. Die Stadträte vertreten gewöhnlich das Volk, das sie gewählt hat, so daß der Steuerzahler nicht weiß, wie er das Geld für die Vergütung seiner Stadträte aufbringen soll. Der kleine Steuerzahler, der vielleicht zwei oder drei Hundert für das Jahr an Steuern einbringt, hat es nicht leicht, die Kosten zu decken, die die Stadträte für sich selbst und für ihre Familien aufbringen. Die Stadträte sind gewöhnlich in der Lage, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern erhöhen, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein ungerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Lasten kommt. Die Stadträte sollten sich bemühen, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern senken, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein gerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Nutzen kommt.

## Wie ein guter Bürger Brände verhüten kann.

1. Meinige den Grundriss von allen Zäunen, die Feuer verursachen können. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
2. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
3. Vorbeugen die Entstehung von Feuer durch die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
4. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
5. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
6. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
7. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.

geben, hat sich dort zwei Monate aufgehalten und reist jetzt mit ihren Eltern nach Hause zurück. Die Familie Scherer befindet sich in Dille außer Frau Fleischer auch die Familien Peter und Alex. Zaubberger, Herr und Frau Scherer waren schon früher gefahren, doch haben Regeln und Schone in Falls die Abreise verzögert. Am 7. Oktober führten sie dann von dort ab und hatten auf dem Herweg etwas Schone, aber gute Straße. In Regina sprachen sie bei uns vor und brachten ihr Abkommen in Ordnung. Nach ihrem Bericht, ergab die Weisen ernte bei Faith im Durchschnitt 25 Bushel vom Aker. In Regina trafen sie zufällig Herrn Joseph Schmann, der in Karmin (Südenland) der Lehrer von Frau Scherer war. Sie läßen für die freundliche Aufnahme in Dille herzlich danken.

## Zur Frage eines Produktemarktes in Regina

Ein sehr wichtiger Gesichtspunkt ist nach A. N. Browns Auffassung der Umstand, daß die Stabilität der Farmwirtschaft in der näheren und weiteren Umgebung von Regina getrübt wird, weil der Farmer nicht mehr auf Weizenbau allein angewiesen ist. Eine Stadt von 60.000 Einwohnern, föhne große Mengen von allen möglichen Farmprodukten brauchen, die durch direkten Verkauf zu günstigeren Preisen abgesetzt werden können. Der Verfasser verweist auf Beispiele ähnlicher Märkte in anderen Teilen Canadas, wie Ontario und die Städte Hamilton, Galt, St. Catharines (das frühere Berlin), London, Ont. und Kingston. In British Columbia verdient der Markt von New Westminster besondere Erwähnung. In Regina liegt im Mittelpunkt der Stadt ein vorzüglich geeigneter Marktplatz, der nur entsprechend hergerichtet und dann für den genannten Zweck verwendet werden könnte.

## Die beachtenswerte Anregung von A. N. Brown in „The Reginan.“

In „The Reginan“ (Oktober 1932, der offiziellen Zeitschrift der hiesigen Handelskammer (Regina Board of Trade) ist unter der Überschrift „A Producers' Market in Regina“ ein beachtenswerter Artikel von A. N. Brown enthalten, der sich mit der Frage eines regelrechten Marktes in unserer Stadt befaßt. Mit Recht betont der Verfasser in der Einleitung, es habe seinen Zweck, wenn die Stadträte stets dem Farmer vorzögen, er sei das Rückgrat des Landes, die Farmwirtschaft ist unser wichtigster Erwerbszweig, der Farmer sollte mehr für seine Erzeugnisse erhalten, er sollte weniger bezahlen und dafür mehr andere Bodenprodukte anbauen, wenn man aber zu gleicher Zeit nicht mehr praktisches Verständnis für den Farmproduzenten hat.

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

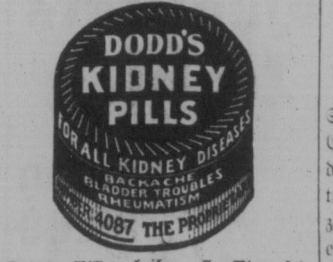
Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Bluthochdruck, Zuckerkrankheit und Nierensteinen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50¢ pro Schachtel oder sechs Schachteln für \$2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodd's Medicine Co., Toronto, Ont.

## Steuerzahler, das geht Dich an!

(Eingeleitet)

Winters Anfang naht heran! Wie man aus den Zeitungen erfährt, werden sich neue Kandidaten für die Stadtratsposten, da die alten Stadträte bald das Reich verlassen. Die Stadträte vertreten gewöhnlich das Volk, das sie gewählt hat, so daß der Steuerzahler nicht weiß, wie er das Geld für die Vergütung seiner Stadträte aufbringen soll. Der kleine Steuerzahler, der vielleicht zwei oder drei Hundert für das Jahr an Steuern einbringt, hat es nicht leicht, die Kosten zu decken, die die Stadträte für sich selbst und für ihre Familien aufbringen. Die Stadträte sind gewöhnlich in der Lage, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern erhöhen, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein ungerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Lasten kommt. Die Stadträte sollten sich bemühen, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern senken, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein gerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Nutzen kommt.

## Wie ein guter Bürger Brände verhüten kann.

1. Meinige den Grundriss von allen Zäunen, die Feuer verursachen können. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
2. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
3. Vorbeugen die Entstehung von Feuer durch die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
4. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
5. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
6. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
7. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## Sauerkrautfest als demokratisches Siegesfest.

Chicago. — Der traditionsreiche Siegeswahrer Joe Grein von Chicago hat seinen zweiten Anlauf auf der Wahl Roosevelt zum Präsidenten. Er ist von der Wahl so überzeugt, daß er dem Gouverneur schon ein Haß mit 360 Pfund Sauerkraut zusandte. Auf den ersten Blick leuchtet es einem vielleicht nicht ein, was 360 Pfund Sauerkraut mit der Wahl Roosevelt zum Präsidenten gemein haben können. Grein erklarte seine Beweggründe jedoch in einem Briefe, den er dem Gouverneur ebenfalls zusandte. Als Amerikaner von deutscher Abstammung und als guter Demokrat kann ich mir keine passendere Siegerfeier vorstellen, als ein fröhliches Sauerkrautfest nach althergebrachter Weise auf dem Markte von Ihrem Lande, schreibt er. „Hier geht ganz gut zu Sauerkraut, aber unglücklicherweise verbieten unsere Gesetze noch immer die Verfertigung eines Getränkes von richtiger Stärke, — eine Sacklage, die beheben wird, sobald Sie im Amt sind.“

## Steuerzahler, das geht Dich an!

(Eingeleitet)

Winters Anfang naht heran! Wie man aus den Zeitungen erfährt, werden sich neue Kandidaten für die Stadtratsposten, da die alten Stadträte bald das Reich verlassen. Die Stadträte vertreten gewöhnlich das Volk, das sie gewählt hat, so daß der Steuerzahler nicht weiß, wie er das Geld für die Vergütung seiner Stadträte aufbringen soll. Der kleine Steuerzahler, der vielleicht zwei oder drei Hundert für das Jahr an Steuern einbringt, hat es nicht leicht, die Kosten zu decken, die die Stadträte für sich selbst und für ihre Familien aufbringen. Die Stadträte sind gewöhnlich in der Lage, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern erhöhen, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein ungerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Lasten kommt. Die Stadträte sollten sich bemühen, die Kosten zu decken, indem sie die Steuern senken, die sie von den Steuerzahlern erheben. Das ist ein gerechtes Verfahren, das den Steuerzahlern zu Nutzen kommt.

## Wie ein guter Bürger Brände verhüten kann.

1. Meinige den Grundriss von allen Zäunen, die Feuer verursachen können. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
2. Besondere Aufmerksamkeit auf alle Zäune, die in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
3. Vorbeugen die Entstehung von Feuer durch die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
4. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
5. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
6. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.
7. Vermeiden die Verwendung von Feuerzeugen, die nicht in der Nähe von Fenstern oder Türen stehen.

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

## FRANK R. LOGAN & CO., LTD.

Westman Chambers, Rose St. Tel. 22 631

## Vermeide Verluste!

Schützen Sie Ihr Heim und Ihre Eigentümern gegen eventuelle Verluste durch Feuer mit einer Feuer Versicherung

**So Good!**

**RED WING BEER**

*You be the Judge!*

RED WING BREWING CO. LTD. PRINCE ALBERT SASK.

## Ed den Ratten und Mäusen.

Red Hat-Saufler trocknet nicht aus aber behält seine narkotische Betäubungskraft und ist eine Wirkung nur auf Ratten und Mäuse aus Darmlos für Menschen und Haustiere. Der gewöhnliche Betäubungsgeruch wird beseitigt durch die langsame Wirkung des Red-Hat-Sauflers.

## Don der Glimmerwand.

Capitol Theatre.

**One Way Passage**

Van Arman und William Powell's Zukunft als Starcombination ist nun durch den Erfolg ihres letzten Filmes „The Vanishing“ durchaus gesichert. Sommer der Film gezeigt wurde, fand er großen Anklang. Nennenswerth ist ein Stück mehr Romanhaft als dieses. Beide oben genannten Schauspieler stehen, daß dieser Film ihnen die besten Rollen während ihrer ganzen Karriere bieten. Wir sehen einen Eismann auf der Reise von New York nach San Francisco — auf dem Wege über einen Mann, der auf seine Unterstützung wartet.

## Metropolitan Theatre.

**The Blonde Captive**

Dieser Film, der meist im Capitol Theatre gezeigt werden sollte, wird ab Donnerstag auf drei Tage im Metropolitan Theatre gezeigt werden.

## Meine Lebensmittel - Karte aus Deutschland erreichen jede noch in entlegene Siedlung, auch in Rußland

Schnell, sicher, garantiert. Verlangt Listen und Bedingungen. H. F. Ledermann, For 151, Leader, Sask.

## Helfen Sie sich selbst! Deutsche Heilkräuter

Folgende Tees sind stets vorrätig: Magentee, Nierentee und Harnentee, Nervenentee, Rheumatismustee, Nierentee.

## Maffig's Deutsche Apotheke

alters Geldort am Platz, For 124, Regina, Sask.

**Bekanntgabe...**

der Eröffnung des neuen

**Crescent Furniture Store**

Zwei Wochen sensationeller Gelegenheitskäufe

Hier finden Sie erstklassige Möbel zu niedrigsten Preisen in der Stadt.

Stauen Sie die Möbel für Ihr Heim von Crescent und Sie sparen viele Dollars. So macht sich bezahlt, hier zu kaufen!

**10 teilige Wohnzimmer Einrichtung.**

Diese Einrichtung umfaßt Scherfeld und Armstuhl, überzogen in Ra. Acrose, Weibair mit Karthall Federkissen, halber Waldung, Kuchentisch, Solider Balken, Gedrückt, Bridge Lampe und wunderbarer Seidenstirn, zwei seidene Kissen, zwei Stuhl und ein Paar Stuhl, der für Bücher, großer Eröffnungs-Gelegenheitskauf

**\$89**

**Anser Verfahren**

Jedes Stück in unserer Beschäftigung wurde genau bar gekauft, und das ist der Grund, weshalb wir weit billiger verkaufen können, wie irgend ein anderes Geschäft in der Stadt. Ansehliche Bedienung erwartet jeden, ohne Unterschied wie groß oder klein der Kauf ist.

**Kredit**

Sie geben unseren Kunden gerne Kredit. Ein reeller Kauf erwartet jeden hier. Kaufen hier und sparen.

Wir laden Sie zur Besichtigung unserer Werte unter dem Zeichen des Crescent, das Ihnen Geld spart, ein.

**Crescent Furniture Store**

in dem alten Post Gebäude.

D. Silverman, Eigentümer. (Ed. 11. Ave. und York St.





**"DER COURIER"**  
The Organ of the German speaking People of Canada  
in the West.  
MEMBERS OF A.B.O.  
Printed and published every Wednesday by The  
Western Printers Association, Ltd., a joint stock com-  
pany, at its office and place of business, 1215 Halifax  
Street, Regina, Sask., Canada.  
All stock owned by the readers of the paper.  
J. W. ERDMANN,  
Managing Director.  
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil  
**Der Courier**  
und „Der Herold“ — Organ der deutschsprechenden Canadianer. Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

**„Der Courier“**  
Für Kanada: Ein Jahr vorwärts, \$2.00; sechs Monate,  
\$1.00; drei Monate, 50 Cents.  
Für die Staaten: Ein Jahr \$2.00; sechs Monate  
\$1.00; drei Monate 50 Cents.  
Wird in jeder Postanstalt per Post einbezahlt. Bei grö-  
ßeren Postbeständen entsprechende Rabatte.  
Kleiner Anzeigen mit „zu verkaufen“, „Ge-  
sucht“, usw.:  
Für jede Anzeile 1. Tag einbezahlte, 75c;  
für jede weitere Anzeile 50c.  
Für jede Anzeile 2. Tag einbezahlte \$1.00;  
für jede weitere Anzeile 50c.

**Die schlimmsten Tage  
des Feldmarschalls**  
Zum 85. Geburtstag Hindenburgs am 2. Oktober  
1932.

Von Geh. Hofrat Prof. Paul Lindenberg.  
Man sah in kleinem Kreise zu-  
sammen. Der Mittelpunkt der Ge-  
spräche bildete der Reichspräsident.  
Auch vom Krieg ward gesprochen,  
von manchen gemeinsamen Erlebnis-  
sen, von Hoffnungen, Erwartungen,  
und wie dem alles so anders ge-  
kommen. Einer aus der befreundeten  
Reihe hatte den August 1918 in  
Avesnes miterlebt. „Ja, das waren  
wohl die schlimmsten Tage, die wir  
durchgemacht, mit allen Einzelhei-  
ten und für immer dem Gedächtnis  
eingegrägt.“ Ueber Hindenburgs  
chernes, durchdringendes Gesicht läuft  
ein leises Lächeln.  
„Ja, das waren die schlimmsten  
Tage!“

Von Spa waren Hindenburg und  
Ludendorff sowie ein anderer Stab-  
offizier, dem kleinen französischen  
Zwischen, übergeben, um den ge-  
planten großen Operationen nahe  
zu sein. Es fiel schwer, Unterfüt-  
ter zu finden; die wenigen gezeigten  
Häuser beherrschten die Berge.  
Hindenburg entschied, daß er blei-  
ben müßte. So blieb zur Wahl  
nur ein sehr beherrschendes Haus an  
Stadtstraße, in vier schmalen Zim-  
mern mußten sich die Offiziere ein-  
richten. Ludendorff sah in einem so  
engen Gemach, daß dies fast völlig  
durch einen zum Arbeiten dienenden  
Tisch, durch einen etwas größeren  
Stuhl und einen Koffer ausgefüllt wurde.  
Zu einem etwas größeren Zimmer  
führte die Treppe hinauf. Mehrere Fern-  
sprecher bimmelten durcheinander,  
man hinderte sich gegenseitig. Ein  
Empfangsraum gab es nicht, dazu  
diente der Treppenhof, wo alle  
warten mußten, bis die Offiziere  
und höchste Offiziere, Hindenburg wohnte  
in einem kleinen, von keinem Gar-  
ten umgebenen Häuschen.  
Anfang August hoffte man noch, die  
Fronten halten zu können; man  
hatte wohl mancherlei Nach-  
schläge bekommen, aber auch da und  
dort Erfolge erzielt. Da kam der  
8. August, der „schwarze Tag“,  
Ludendorff sah Stunde um Stunde  
am Fernsprecher, bald den Ruf auf  
die nahe liegende Karte des Kampf-  
gebietes richtend, bald flüchtige Ber-  
ichte und Zahlen auf Papier werfend.  
Verbleibende durch den Druck  
von Front, an heftigen Worten, an  
Drohungen und Mahnungen fehlte  
es nicht, erschöpfte und in Miserie  
gehaltene Truppenteile wurden hier-  
und dort hin geschickt. Meistwe-  
re, trübe Stunden, so trübe wie drau-  
ßen der graue Nebeltag, der die Sonne  
nicht durchdringen ließ.  
Der Abend fuhr herein, lösend,  
unheimlich, wie von bogen Abmun-  
gen durchsetzt. Autos rattern her-  
an; Generale und Stabsoffiziere  
entsteigen ihnen, bestaunt, beäugt,  
wettergebräunt, mit dem inneren  
Erregung beunruhigt. Sie erfahren  
den Feldherrn Bericht von den Vor-  
gängen da vorn.  
erzählen von zähestem Aushalten,  
von heldenhafte Taten,  
freudlich auch von Verlegen und Ver-  
sagen.  
Schwer atmet der greise Feldmar-  
schall. Seine Augen scheinen jweilen  
umflort, aber fest bleiben Hal-  
tung und Stimme, mit festeren  
Worten wird der Vorgesetzte nach  
seinem Takt wiedergeschrieben,  
fliegt in die Heimat, fliegt in die  
Freunde, Unheil im Schatz.  
In dieser Nacht, die drückend her-  
einbricht, während in der Ferne die  
Geschichte grollen, gibt es wenig  
Schlaf. Wehungen lauten ein, mü-  
hev beunruhigt werden, Hoffnung  
gibt um zweifeln an, daß noch man-  
ches zu retten ist, sinkt wieder zu-  
sammen. Eiserne Pflicht hält den  
Feldmarschall aufrecht. Wenn es  
auch in ihm bebt, bewahrt er äußer-  
lich seine Ruhe, sieht den Ereignissen,  
die er richtig einschätzt, mit Haltung  
entgegen — nur jetzt nicht die Ner-  
ven verlieren! Nein, der alte Sou-  
verän verliert sie nicht, so sehr auch  
die Not des Vaterlandes, das Un-  
glück dieses 8. August an ihm zer-  
ren.  
Bange Tage, bange Nächte!  
Neue Stöße drücken herein. Die  
Westfront bobt unter den feindlichen  
Stürmen. Divisionen fallen aus.  
„Schick uns Hilfe, wir können nicht  
mehr!“ Und Hilfe ist nicht vorhan-

**Interessantes Allerlei**

**Die Teuerung in Sow-  
jetrußland.**

Die Teuerung in der Sowjetunion  
macht große Fortschritte. Ein Pud  
Weißer Ernte kostet 60 bis 80  
Rubel, ein Kilogramm (2 Pfund)  
Butter ungefähr 40 Rubel. Die Be-  
lieferung durch die Zentralstellen  
ist fast eingestürzt worden, wo-  
durch die Bevölkerung vielfach auf  
den freien Markt mit seinen hohen  
Preisen angewiesen ist.

**Sachjenbischof  
Dr. Teutsch  
im Ruhestand.**

Aus Hermannstadt (Siebenbir-  
gen) wird gemeldet: Der sächsi-  
sche Bischof Dr. Friedrich Teutsch ist  
auf sein eigenes Ansuchen vom Lan-  
deskonsistorium in den bleibenden  
Ruhestand versetzt worden. Die 34.  
Landeskonsistorienversammlung, der als  
einzige, hochwichtige Aufgabe die  
Wahl des neuen Bischofs obliegt, ist  
vom Landeskonsistorium auf den 14.  
November d. J. einberufen worden.

**Brotmangel in Moskau  
und Leningrad.**

In Moskau und in Leningrad  
mühen sich die Leute vor den Bode-  
reien in Schlangen anstellen. Die  
Produktion der Betriebe reicht nicht  
aus, um die ganze Bevölkerung mit  
Brot zu versorgen. In Leningrad  
werden diese Verhältnisse den häß-  
lichen Betriebsunterbrechungen, die  
in Moskau dem Scheinbaren Mangel  
an Wehl zugeschrieben.

**Die älteste Goethegesell-  
schaft der Welt — in  
Amerika.**

Die literarische Goethe-  
gesellschaft am Franklin und  
Marshall College in Lancaster ist  
die älteste Goethegesellschaft der  
Welt; denn sie wurde gegründet am  
8. Juni 1835 zu York (Pennsylvanien)  
in der Hochschule der Deut-  
schen Reformierten Kirche, aus der  
später das Marshall College her-  
vorging. Als die erste Goethege-  
sellschaft Europas, nämlich die von  
Weimar, 1885 gegründet wurde,  
war die Pennsylvania Vereinigung  
bereits 50 Jahre alt. Das heutige  
Gebäude, die Goethen Hall, wurde  
1856-60 erbaut. Die Gesell-  
schaft besitzt eine Bücherei von  
10,000 Bänden, darunter die Goe-  
theausgabe von 1828.

**Geistige Nothilfe für Ar-  
beitslose.**

Zur Verhinderung der geistigen  
Verwahrlosung der Arbeitslosen,  
namentlich der Jugendlichen, hat  
sich eine „Geistige Nothilfe Berlin“  
gebildet, in der alle Behörden, Ver-  
einigungen und Bildungsinstitutionen  
vertreten sind, die in dieser Hinsicht  
an einem gemeinsamen Werk mitar-  
beiten wollen.  
Für die vertriebenen Arbeits-  
lose entandene Nothilfe, so z. B.  
ein Ausschuss für Unterrichtswe-  
sen, ein Ausschuss für Erwerbslos-  
en, Lehrkräfte und Unterrichtsraum  
zu vermitteln, ferner ein Ausschuss  
für Fortbildung und Lehrlinge,  
ein Ausschuss für Theater- und  
Kinoarbeiten usw.

**50 Jahre Deutsche Kolo-  
nialgesellschaft.**

Die deutsche Kolonialgesellschaft  
beging am 14. Oktober die Erinne-  
rung an den Tag, an dem vor 50  
Jahren in Frankfurt a. M. durch  
Begründung der Gesellschaft die  
deutsche Kolonialbewegung ins Le-  
ben gerufen und die aktive deutsche  
Kolonialpolitik eingeleitet wurde.  
Ueber den Rahmen einer Verbands-  
tagung hinaus gestaltete die Deutsche  
Kolonialgesellschaft ihre 50-Jahr-  
feier zu einem Gedenktage an die  
großen Leistungen deutscher Kolo-  
nialpolitik vor dem Kriege, zu einem  
Bericht über die Kolonialpolitik vor  
und zu einer Ausdeutung an das  
Ausland für die Erfüllung der deut-  
schen Kolonialrechtsansprüche. Im  
Mittelpunkt der Kundgebung stand  
eine Festrede der Vertreter der  
Reichsregierung, der Parteien und  
Verbände. Gleichzeitig veranstaltete  
die in der Kolonialen Reichs-  
beitsgemeinschaft vereinigten kolo-  
nialen Verbände ihre Jahresversammlung  
in Berlin, die ihren Höhepunkt fand  
in einer Kolonialen Volkskund-  
gebung in der Neuen Welt zu Berlin.

**Zunahme der Juden in  
der Welt.**

New York. — Die jüdische  
Bevölkerung der Welt hat sich im  
Verlauf der letzten hundert Jahre  
von 3,000,000 auf nahezu 16,000,  
000 erhöht, wie aus den Zahlen  
hervorgeht, die der Berliner Sta-  
tistiker Jakob Fetschinsky für das  
„Memorandum“ zusammengestellt hat.

**„Eigentumschutz“  
in Sowjetrußland**

Die Kollektivbauern suchen sich durch „Diebstähle“  
vor dem Verhungern zu schützen.

Von Professor Boris Pruzhansky, Berlin.

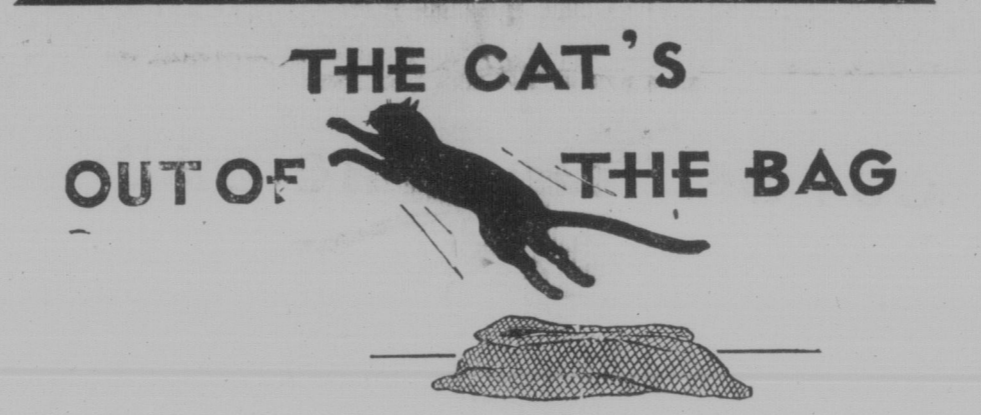
„Gesellschaftliches (staatliches, kol-  
lektivwirtschaftliches, genossenschaftliches)  
Eigentum bildet die Grundlage  
des Sowjetismus; es ist heilig  
und unantastbar, und diejenigen, die  
sich daran vergreifen, müssen als  
Feinde des Volkes betrachtet wer-  
den.“ — so lautet der am 7. August  
1931 veröffentlichte Beschluß des  
Rates des Volkskommunars. Die  
kommunistische Regierung, die bis  
dahin den Begriff der „Heiligkeit“  
aus dem Volksbewußtsein auszu-  
lösen suchte, da es zu sehr an reli-  
giöse Vorstellungen anklingte,  
ist jetzt bestrebt, ihn zu neuem Le-  
ben zu erwecken, um ihn in den  
Dienst des Gemeineigentums zu stel-  
len. Der genannte Beschluß bezieht  
sich auf folgende Vergehen, die er  
als schwere Angriffe auf das Ge-  
meineigentum ansieht: Güterdiebstahl  
auf den Eisenbahnen und Wal-  
ferstrassen, Diebstahl an kollektiv-  
wirtschaftlichen und genossenschaft-  
lichen Eigentum und „Anwendung  
von Gewalt und Drohmitteln, zum  
Präparanda der Anwendung von  
Gewalt und Drohmitteln gegenüber  
Kollektivbauern, um sie zum Ver-  
lassen des Kollektivs zu zwingen“.  
Obwohl diese letzte Art von Verge-  
hen schwerlich als unmittelbarer An-  
schlag auf Gemeineigentum aufge-  
faßt werden kann, die Strafen, die  
der Beschluß auf diese Vergehen fest-  
setzt, sind nach untern „bürgerlichen“ Be-  
griffen außerordentlich schwer:  
auf den beiden ersten steht die  
Zuchthausstrafe durch Erschießen,  
das letztere wird mit Konzentrations-  
lager von fünf bis zehn Jahren ge-  
ahndet, was im Grunde genommen  
verschleierte Todesstrafe bedeutet, da  
in den sowjetischen Konzentrations-  
lagern die Residenz nicht allzu  
lange leben.  
Die Erschießungen, gegen die der  
erwähnte Beschluß ankamft, sind  
in der Tat sehr aktuell. Die Dieb-  
stähle auf den Eisenbahnen und Wal-  
ferstrassen haben in den letzten Jah-  
ren den Charakter einer wahren  
Landplage angenommen. Was das  
Dorf betrifft, so machte sich hier  
nach der letzten Ernte im großen  
Umfange die Neigung bemerkbar,  
das geerntete Getreide von den Fel-  
dern oder selbst aus den Scheunen  
heraus zu entwenden.  
Die Gründe für das Ueberhand-  
nehmen dieser Erscheinungen sind  
feineswegs räthselhaft. Die Güter-  
diebstähle auf den Eisenbahnen ste-  
hen im Zusammenhang mit der  
außerordentlichen Verleumdung  
der materiellen Lage der Arbeiter  
und Angestellten, die infolge der  
überfüllten Industrialisierung ein-  
trug, und ferner die Kat der  
russlandwirtschaftlichen Bevölkerung.  
Besondere Aufmerksamkeit verdient  
aber das, was im Dorfe zur Welt  
vorgeht. Die Vergehen der Bauern  
sind kaum ohne weiteres als ver-  
brecherlich im üblichen Sinne dieses  
Wortes zu bezeichnen. Die Sowjet-  
presse lacht selbstverständlich  
die Getreidediebe als „Aulafen“ oder  
zumindest als „Aulafenhelfer“  
zu brandmarken.  
Es ist allerdings schon längst Brauch  
geworden, alles, was mißfällt, zum  
Werke des „Aulafen“ zu rechnen.  
In Wirklichkeit sind die Getreide-  
freier einfache Mitglieder der kol-  
lektivwirtschaftlichen, und der Bewa-  
grund, der sie dazu treibt, ist bittere  
Not, Angst vor dem anrückenden  
Winter. Bis zur völligen Abfrie-  
ung der Staatsumlage bekommen  
die Kolchosmitglieder nur eine sehr  
geringe Menge Getreide, und ob ih-  
nen etwas nach der Ablieferung der  
Umlage verbleiben wird, ist für sie  
völlig ungewiß. Im Herbst und  
Winter 1931/32 haben die Organe  
der Sowjetregierung trotz der schle-  
chen Ernte 23 Millionen Tonnen Ge-  
treide erbracht — eine Rekordmenge,  
die nicht einmal voll ausgenutzt  
werden konnte. Bedeutende Befeh-  
le ließen sich nicht rechtzeitig an die  
Eisenbahnen heranschaffen und ver-  
darben. Die Ausfuhr erreichte 1931  
mit 5,2 Millionen Tonnen einen  
seit der Revolution nicht dagewe-  
nen Höchststand. Die Sowjetregie-  
rung konnte wohl mit den Ergebnissen  
der Kollektivierung, die ihr die rest-  
lose Erfassung der Erzeugnisse der  
Bauernarbeit ermöglichte, zufrieden  
sein. Weniger Grund zur Zufrie-

**Das sind schließlich ihre eigenen  
Felder,**

die mit ihrem eigenen Inventar be-  
arbeitet und mit ihrem Schweiß ge-  
tränkt sind. Wenn sie in die Kol-  
lektivwirtschaft einbezogen werden,  
so geschah das unter dem Druck der Regierung.  
Weshalb aber, fragen sich die Bau-  
ern, nehmen die Organe der Sow-  
jetregierung für sich das Recht in  
Anspruch, eigenmächtig über die  
Felder der Arbeit anderer zu ver-  
fügen? Es ist vielmehr wahrschein-  
lich, daß die Bauern in Ueberein-  
stimmung mit ihren eingewurzelt-  
en „bürgerlichen Vorurteilen“ glauben,  
daß das Sowjetregime in diesem Fall  
nicht das Eigentum vor Raub, son-  
dern das Getreide vor den rechtma-  
ßigen Eigentümern schützt. Die Sow-  
jetregierung muß eben darum zu  
schlechten drafonischen Maßnahmen Zu-  
flucht nehmen, weil die Klust An-  
zeichen ihrer Auflösung und derjen-  
igen der Bevölkerung unüberbrück-  
bar ist und sie sich nur durch schran-  
kenlosen Terror vor der allge-  
meinen Auflehnung schützen kann.  
Nach den Angaben der Sowjet-  
presse sind überall auf dem Lande  
Sondergerichte eingesetzt, die massen-  
weise die Bauern, nach der ant-  
lichen Ausdrucksweise „Aulafen“  
und „Aulafenhelfer“ — zum Tode  
verurtheilt. Lediglich in der Mos-  
kauer Presse wurden in den letzten  
Wochen weit über 50 solcher Todes-  
urtheile verzeichnet.

**Dreizehmal um die  
Welt.**

In Genoa trat dieser Tage an  
Bord des Tampiers „Präsident Ha-  
ves“ Herr Wittke aus San  
Franzisko ein. Der dreizehmalige  
Jahre Herr aus Charleston hat be-  
reits zwölfmal die Welt um die Welt  
gemacht und ist jetzt dabei, sie zum  
dreizehntenmal zu machen. Er hatte  
sich vor Jahren von den Geschäften  
zurückgezogen, und da er nicht wußte,  
wie er seine Zeit totschlagen soll-  
te, begann er zur Befriedigung sei-  
ner Langeweile als Globetrotter  
durch die Welt zu ziehen. Er hat  
Millionen auf seinen Reisen ausge-  
geben, auf denen er jedes Verkehrs-  
mittel mit Ausnahme des Flugzeuges  
benutzte. So hat er im Laufe  
der Jahre 1,800,000 Kilometer zu-  
rückgelegt, ohne daß er je den ge-  
ringsten Unfall erlitten hätte. Nach  
dreizehmaligen Aufenthalt in Genoa,  
ber der Rückführung der Stadt und  
der Umgebung gemindert war, ist  
er reichlichzeitig wieder nach New York  
zurückgefahren.



— und welch angenehme Ueberraschung für  
die Bewohner Saskatchewans, durch die Ein-  
führung eines



**REGINA BREWING CO. LTD.**  
REGINA · · · SASK.

**Jetzt  
erhältlich!**

**Oberammergau gibt  
1934 Jubiläums-  
spiel.**

Passionspiel mit geschichtlichem Vor-  
spiel zur Dreihundertjahrfeier  
des Christus-Dramas in  
Vorbereitung.

Gelegentlich des dreihundertjähri-  
gen Jubiläums der berühmten Ober-  
ammergauer Passionsspiele wird,  
wie der Gemeinderat von Oberam-  
mergau dem „German Tourist In-  
formation Office“, New York, mit-  
teilt, im Jahre 1934 eine Reihe von  
Passionsspielen gegeben werden. Mit  
den Vorbereitungen für dieselben  
sind auch solche für ein Vorspiel im  
Gange, welches den Grund des Ge-  
büdes der Gemeinde Oberammer-  
gau und den Ernst der damaligen  
schweren Zeit infolge Krieg und Pest  
als geschichtlichen Hintergrund des  
Passionsspiels zeigen soll. Das Vor-  
spiel wird etwa eine Stunde dauern  
und dann zum Passionspiel über-  
leiten.  
Mittelungen über die Spielpläne  
werden später bekanntgegeben wer-  
den.

**Eine Tote steigt aus dem  
Sarg.**

Aus Kenias wird gemeldet: In  
Moi starb die 70jährige Frau des  
Anton Koloscer. Die alte Frau  
wurde in einem Metallkistchen aus-  
gebahrt, man zündete die Kerzen an,  
erhielt die Anzeige im Matrifel  
amt und bereitete alles für das Be-  
gräbnis vor. Da bemerkten einige  
der Leidtragenden, daß sich die alte  
Frau im Sarge erhob, unhersehbar  
und schließlich um Wasser bat. Die  
Angehörigen wurden von Entsetzen  
erfaßt und liefen davon. Die wie-  
dererwachte alte Frau hatte jedoch  
Kraft genug, um sich aus dem Sarge  
zu erheben und auf den Hof zu ge-  
hen, worauf sich die Angst bei den  
Angehörigen wieder legte. Der Arzt  
stellte fest, daß das Herz der alten  
Frau infolge Erkrankung eine kurze  
Zeit nicht arbeitete, weshalb sie den  
Eindruck erwecken mußte, als ob sie  
gestorben wäre.

# Für unsere Farmer

## Trocknet die Erde aus?

Von Dr. C. Kahner, Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Immer wieder taucht die Frage nach dem Ausmaß der Erde auf. Sie ist in fast unzahligen Aufzählungen behandelt worden, und zwar mit einem Ergebnis, das meist trübselig war. Wenn man die Geschichte der Erde durch den Zeitraum der letzten 200 Millionen Jahre hindurch betrachtet, so ist es ein trübseliges Bild, das sich ergibt. Die Erde ist heute trockener als jemals zuvor. Die Meere sind tiefer, die Kontinente höher. Die Erde ist heute trockener als jemals zuvor. Die Meere sind tiefer, die Kontinente höher. Die Erde ist heute trockener als jemals zuvor. Die Meere sind tiefer, die Kontinente höher.

## Stehen Sie des Nachts nicht auf

Wenn ein bis zweimaliges Aufstehen mehr Ruhe durch Bären- oder „Frogate“ Störchen.

## Schreie um freien Verkehr.

Wenn Sie ein freies Land suchen, wenn Sie ein freies Land suchen, wenn Sie ein freies Land suchen. Die Freiheit ist ein heiliges Erbe, das wir nicht aufgeben dürfen. Wir müssen für den freien Verkehr kämpfen, damit wir unsere Rechte nicht verlieren.

## Getreide als Futter.

Der Farmer wird einen größeren Nutzen aus dem Getreide ziehen, wenn er es als Futter für seine Tiere verwendet. Getreide ist ein wertvolles Futter, das die Tiere gesund und kräftig macht. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung der Tiere.

**Vienna Style**  
**ADANAC BEER**

THE FIRST AND ONLY VIENNA STYLE BEER PRODUCED IN SASKATCHEWAN

Brewed Exclusively for Saskatchewan People

ADANAC BREWING CO. LTD.  
Grant Waddell - Mgr.

## Kostbare Blüten.

Die größte Zucht der Welt soll in einem herrlichen Garten der südafrikanischen Stadt Mariburg wachsen und die gewaltige, ansehnliche Höhe von nahezu vier Metern erreichen. Ihr Wachstum aber durch aus noch nicht abgeschlossen haben. Meistens gedeiht diese stattliche Blume in unmittelbarer Nähe des höchsten Gerichtshofes, ist also wohl bestimmt, die wertvollste Blume der Welt zu sein.

## Rindvieh bleibt Rindvieh!

Das Interesse der Holländer für die Zucht der Rindvieh war seit jeher groß und der holländische Viehzüchter hat in langen Jahren über alles, was mit der Zucht zusammenhängt, die besten Kenntnisse erworben. Die Zucht der Rindvieh ist eine Kunst, die nur durch Erfahrung und Fleiß erlernt werden kann.

## Wie kann man Futter gegen Mäuse schützen?

Die Mäuse sind ein großer Feind der Tiere. Sie zerstören das Futter und übertragen Krankheiten. Um die Tiere vor Mäusen zu schützen, muss das Futter sorgfältig aufbewahrt werden. Es ist wichtig, die Futterstellen regelmäßig zu reinigen und die Tiere vor dem Fressen zu beobachten.

## Ein Tartarvendenkmal in Sachsen.

Im Süden der großen Tartarwüste und dem östlichen Erzgebirge vorgelagert, steht ein Denkmal, das an die Geschichte der Tartaren erinnert. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Kultur der Tartaren und ein Symbol ihrer Stärke und Tapferkeit.

## Das Burgenland

Was dieses deutsche Land für Österreich bedeutet.

Von Dietrich Wandorn.

Dort, wo die östlichen Ausläufer der Alpen sich allmählich in die ungarische Tiefebene verlieren, lang gestreckt von Nord nach Süd an der Grenze gegen Ungarn, liegt das Burgenland. Es ist ein Land, das eine reiche Geschichte hat und eine wichtige Rolle in der Geschichte der Region spielt.

## Reichtum des Meeres an Salz und Metallen.

Die Analyse von einem Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Natriumchlorid. Das Meer ist ein Schatzhaus an Ressourcen und bietet uns viele wertvolle Stoffe. Die Entdeckung neuer Metalle und Salze im Meer ist ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der Menschheit.

## Kostbare Blüten.

Die größte Zucht der Welt soll in einem herrlichen Garten der südafrikanischen Stadt Mariburg wachsen und die gewaltige, ansehnliche Höhe von nahezu vier Metern erreichen. Ihr Wachstum aber durch aus noch nicht abgeschlossen haben. Meistens gedeiht diese stattliche Blume in unmittelbarer Nähe des höchsten Gerichtshofes, ist also wohl bestimmt, die wertvollste Blume der Welt zu sein.

## Rindvieh bleibt Rindvieh!

Das Interesse der Holländer für die Zucht der Rindvieh war seit jeher groß und der holländische Viehzüchter hat in langen Jahren über alles, was mit der Zucht zusammenhängt, die besten Kenntnisse erworben. Die Zucht der Rindvieh ist eine Kunst, die nur durch Erfahrung und Fleiß erlernt werden kann.

## Wie kann man Futter gegen Mäuse schützen?

Die Mäuse sind ein großer Feind der Tiere. Sie zerstören das Futter und übertragen Krankheiten. Um die Tiere vor Mäusen zu schützen, muss das Futter sorgfältig aufbewahrt werden. Es ist wichtig, die Futterstellen regelmäßig zu reinigen und die Tiere vor dem Fressen zu beobachten.

## Ein Tartarvendenkmal in Sachsen.

Im Süden der großen Tartarwüste und dem östlichen Erzgebirge vorgelagert, steht ein Denkmal, das an die Geschichte der Tartaren erinnert. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Kultur der Tartaren und ein Symbol ihrer Stärke und Tapferkeit.

## Das Burgenland

Was dieses deutsche Land für Österreich bedeutet.

Von Dietrich Wandorn.

Dort, wo die östlichen Ausläufer der Alpen sich allmählich in die ungarische Tiefebene verlieren, lang gestreckt von Nord nach Süd an der Grenze gegen Ungarn, liegt das Burgenland. Es ist ein Land, das eine reiche Geschichte hat und eine wichtige Rolle in der Geschichte der Region spielt.

## Reichtum des Meeres an Salz und Metallen.

Die Analyse von einem Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Natriumchlorid. Das Meer ist ein Schatzhaus an Ressourcen und bietet uns viele wertvolle Stoffe. Die Entdeckung neuer Metalle und Salze im Meer ist ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der Menschheit.

## Kostbare Blüten.

Die größte Zucht der Welt soll in einem herrlichen Garten der südafrikanischen Stadt Mariburg wachsen und die gewaltige, ansehnliche Höhe von nahezu vier Metern erreichen. Ihr Wachstum aber durch aus noch nicht abgeschlossen haben. Meistens gedeiht diese stattliche Blume in unmittelbarer Nähe des höchsten Gerichtshofes, ist also wohl bestimmt, die wertvollste Blume der Welt zu sein.

## Rindvieh bleibt Rindvieh!

Das Interesse der Holländer für die Zucht der Rindvieh war seit jeher groß und der holländische Viehzüchter hat in langen Jahren über alles, was mit der Zucht zusammenhängt, die besten Kenntnisse erworben. Die Zucht der Rindvieh ist eine Kunst, die nur durch Erfahrung und Fleiß erlernt werden kann.

## Wie kann man Futter gegen Mäuse schützen?

Die Mäuse sind ein großer Feind der Tiere. Sie zerstören das Futter und übertragen Krankheiten. Um die Tiere vor Mäusen zu schützen, muss das Futter sorgfältig aufbewahrt werden. Es ist wichtig, die Futterstellen regelmäßig zu reinigen und die Tiere vor dem Fressen zu beobachten.

## Ein Tartarvendenkmal in Sachsen.

Im Süden der großen Tartarwüste und dem östlichen Erzgebirge vorgelagert, steht ein Denkmal, das an die Geschichte der Tartaren erinnert. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Kultur der Tartaren und ein Symbol ihrer Stärke und Tapferkeit.

## Das Burgenland

Was dieses deutsche Land für Österreich bedeutet.

Von Dietrich Wandorn.

Dort, wo die östlichen Ausläufer der Alpen sich allmählich in die ungarische Tiefebene verlieren, lang gestreckt von Nord nach Süd an der Grenze gegen Ungarn, liegt das Burgenland. Es ist ein Land, das eine reiche Geschichte hat und eine wichtige Rolle in der Geschichte der Region spielt.

## Reichtum des Meeres an Salz und Metallen.

Die Analyse von einem Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Natriumchlorid. Das Meer ist ein Schatzhaus an Ressourcen und bietet uns viele wertvolle Stoffe. Die Entdeckung neuer Metalle und Salze im Meer ist ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der Menschheit.

**Bayer Aspirin**

Die Mäuse fern und schadet dem Futter nicht. Es wird sogar vom Vieh weit lieber getrunken. Folglich würde es auf dem Boden denselben Erfolg haben.

# Neuralgie

Die heftigsten Neuralgieattacken können auf gleiche Weise beseitigt werden, wie die Kopfschmerzen. Nehmen Sie etwas Aspirin. Nehmen Sie genau um eine vollständige Kapsel herbeizuführen. Gutes Aspirin ist aber niemandem. Männer und Frauen, mit Rheumatismus befallen, erhalten die besten Ergebnisse durch diese Tabletten. Sie sind nicht nur für Kopfschmerzen oder Gelenksentzündungen und Sie werden finden, daß man sie auch für viele andere Leiden verwenden kann: Neuritis, Grippe, Unwohlsein, Muskelschmerzen, Malaria, fieberhafte Zustände, welche Sie bis auf die Wunde durchdringen, haben für diejenigen, welche Aspirin haben, nichts zu bedeuten. Alle Drogen führen es!

Einzigartige Handelsmarke in Canada.

## Ein Tartarvendenkmal in Sachsen.

Im Süden der großen Tartarwüste und dem östlichen Erzgebirge vorgelagert, steht ein Denkmal, das an die Geschichte der Tartaren erinnert. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Kultur der Tartaren und ein Symbol ihrer Stärke und Tapferkeit.

## Das Burgenland

Was dieses deutsche Land für Österreich bedeutet.

Von Dietrich Wandorn.

Dort, wo die östlichen Ausläufer der Alpen sich allmählich in die ungarische Tiefebene verlieren, lang gestreckt von Nord nach Süd an der Grenze gegen Ungarn, liegt das Burgenland. Es ist ein Land, das eine reiche Geschichte hat und eine wichtige Rolle in der Geschichte der Region spielt.

## Reichtum des Meeres an Salz und Metallen.

Die Analyse von einem Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Natriumchlorid. Das Meer ist ein Schatzhaus an Ressourcen und bietet uns viele wertvolle Stoffe. Die Entdeckung neuer Metalle und Salze im Meer ist ein wichtiger Schritt zur Entwicklung der Menschheit.

**Lesegeld**

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenem Brief. Noch besser ist es „Money Order“ oder „Postal Notes“ zu benutzen.

**An „Der Courier“**  
Regina, Sasl.  
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier“: Bezahlung bis zum 1. Januar 1932 ..... \$ .....  
dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1933. \$ 2.00  
Zusammen ..... \$ .....  
und für den Courierkalender 1932 ..... \$ 0.50

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Brevins .....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier“ bis Januar 1933 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und \$2.00 für das erste Abonnementjahr einbringt, erhält auf Wunsch den Courierkalender 1932 als freie Prämie.

# Fuer unsere Hausfrau

**Nacht am Meer.**  
**Von Grete Steinbauer - Stroer**  
 Blaue Himmel, blaues Meer,  
 Regungslos lichte Weiten;  
 Und die wilden Wogen gleiten  
 Wiegend dreier her.

Tiefe Einsamkeit am Strand,  
 Silberne Wellen plauschen,  
 Und des Nachtwindes Flügel  
 rauschen  
 Spielend in dem Sand.

Ueber dunklen Gründen thront  
 Weid, in goldenem Gewande,  
 Wächter über Meer und Lande  
 Hoch und hehr der Mond.

Gottes Atem streift die Welt,  
 Segnet Wälder, Wolken, Meere;  
 Und aus einem Sterneneere  
 Licht der Liebe fällt.

**Kaffee-wird von jedem anders gekocht.**  
 Die Jungfrau:  
 Sie kocht nämlich wie der Jung-  
 felle — mit Milch, wie die Haus-  
 frau — mit Heberung, und mit  
 der Geizige, — denn sie hat kein  
 Geld. Protagoras ist ihr Rezept etwas  
 ganz Besonderes.

Heute will ich für zwei Personen  
 Kaffee kochen, also fünf Tassen. Ich  
 berechne pro Tasse einen gut ge-  
 richtigen Teelöffel Kaffee und tue  
 ihn, wenn das Wasser ziemlich am  
 Kochen ist, in ein kleines Siebchen.  
 Das kochende Wasser gieße ich durch  
 das Sieb in die Stauze und stelle sie  
 dann bei kleiner Flamme auf Feuer.  
 Dann nehme ich das Siebchen  
 weg, gieße zwei Tassen Kaffee ab  
 und gieße sie wieder durch das Sieb  
 hinein, stelle die Stauze eine Minute  
 auf kleine Flamme, nochmals zwei  
 Tassen abgießen, wieder einziehen,  
 eine Minute auf kleine Flamme und  
 noch eine Tasse genau so, aber ein  
 paar Minuten auf Feuer. Nun  
 lasse ich noch fünf Minuten stehen  
 — dann ist der Kaffee fertig.

**Der Junggeleit:**  
 Zur Bereitung eines wirklich  
 guten Kaffees bedarf viel Liebe und  
 noch mehr Saftbeobachtung. Ich faue  
 nicht immer die teueren Sorten, ei-  
 ne gute wirklich frische gebrühte Mi-  
 telstufe tut es auch, und dafür neh-  
 me ich ein paar Bohnen mehr. In  
 einen Metall- oder Porzellanfilter  
 tue ich zwei Tassen Kaffee und lasse  
 springend heißes Wasser durchlaufen.  
 Der Extrakt, der so entsteht, wird den  
 meisten zu stark sein; er läßt sich je  
 nach persönlicher Reizung mit mehr  
 oder weniger Wasser verdünnen; aber

das Aroma bleibt stets das gleiche.  
 Für ganz gemittelte Kaffeestän-  
 den zu wenig Personen stelle ich den  
 Kaffee am Tisch mit Hilfe der glä-  
 sernen Maßline her. Ein guter Kaf-  
 fee verlangt auch eine gute Milch.  
 Gewöhnliche Milch färbt zu wenig,  
 darum verwende ich Sahne oder  
 auch Pflanzmilch. Außerdem ist  
 zu einem guten Kaffee eine gute Zi-  
 garette oder Zigarette unerlässlich.

**Der Geizige:**  
 Kaffee kochte ich auf dreierlei Wei-  
 se: kochte ich für mich, so kommt es  
 auf den Geschmack an, kochte ich für  
 Besuch, so kommt es auf die Farbe  
 an, und kochte ich bei guten Bekann-  
 ten, so kommt es auf den Geruch an.  
 Ich habe ich mir mal auf einem  
 Hausbrauttag schmerzhaft überreden  
 lassen und selbstkochen  
 aufbewahrt, bis meine alte Frau  
 ein, eine idyllisch kanariene  
 Kerzen, auf ein Täßchen Kaffee zu mir  
 kam.

Nun habe ich prima kochendes  
 Wasser durch den schwarzen Filter  
 gefiltert, aber leider kam kein Kaf-  
 fee, sondern kaffeinfreies Wasser her-  
 aus. Glücklicherweise konnte mir  
 meine Nachbarin mit einem schönen  
 Gläschen alten Kaffeeloses aushel-  
 fen, den ich gründlich durchgeföhrt  
 habe. Leider hat meine Freundin  
 Herzanfälle davon bekommen, da sie  
 verrietet nämlich Zimmer mit Mor-  
 renkaffee.

**Die Hausfrau:**  
 Als Hausfrau habe ich natürlich  
 den Ehrgeiz, möglichst wenig Geld  
 für Kaffeekochen auszugeben und  
 trotzdem ein so gutes Getränk herzu-  
 stellen, daß es keineswegs den Aus-  
 druck „Mittelmäßig“ verdient. Mein  
 Rezept? Nun, erstens faue ich —  
 so parfümiert das Klingen mag — nur  
 teuren Kaffee. Er hat ein ungleich  
 besseres Aroma als die geringeren Qua-  
 litäten, außerdem ist er parfümiert um  
 Verbrand. Auf ein Liter Getränk  
 für den täglichen Familienbedarf rech-  
 ne ich zehn bis 12 Gramm Bohnen.  
 Da nach meiner Erfahrung der Kaf-  
 fee beim einfachen Brühen nicht ge-  
 nügend ausgenutzt wird, lasse ich den  
 Kaffee kochen, das heißt, ich lasse  
 das Kaffeemehl in kochendes Wasser  
 schraube die Flamme klein und lasse  
 noch einige Sekunden unter Mithren  
 aufweilen. Wenn die Brühe noch  
 drei bis fünf Minuten gesochen hat,  
 wird sie durch ein Sieb in die vorer-  
 wähnte Porzellanfanne gegossen und  
 mit Sahne serviert.

**Unter keine Mutterprache liebt,  
 unterkühlt auch seine deutsche Sei-  
 tung.**

## Ein neuer Handapparat für Taube.

Ein Mitglied des Viro-Tactile-  
 Laboratoriums hat kürzlich einer  
 Gelehrten-Versammlung des Fran-  
 zin-Instituts in Philadelphia einen  
 kleinen Apparat vorgeführt, der  
 gleichzeitig die Arbeit des menschen-  
 lichen Ohres und des Mundes ver-  
 richtet und unteren tauben und  
 schwerhörigen Mitmenschen fähiglich  
 sehr willkommen sein dürfte. Der  
 Apparat, so klein, daß man ihn be-  
 quemen in der Westentasche unterbrin-  
 gen kann, besteht in der Hauptsache  
 aus einer neuartigen, außerordent-  
 lich feinen Membrane, die mit feinen  
 Vertiefungen für die Fingerspitzen  
 in Verbindung steht, aus denen  
 die Hand des Schwerhörigen  
 oder Tauben die Laute zu „lesen“  
 vermag. Je nach der Kaufhöhe ein-  
 zelner Modelle und Konstruktions-  
 scheinig die Membrane veränderlich;  
 die Fingerspitzen, die bei Tauben  
 meist genau so empfindlich sind wie  
 bei Blinden, vermögen die Unter-  
 schiede der Schwingungen zu erfassen  
 und „lesen“ sie gewissermaßen ab.  
 Es gehört natürlich Übung zum Ge-  
 brauch des neuen Apparates, der  
 aber immerhin imstande sein dürfte,  
 die veralteten Hörmittel zu er-  
 setzen.

## Gekauftes Jawort.

In Agram (Südbanien) lebte  
 ein alter Mann im Armenhaus. Ei-  
 nes Tages kam das Glück in Gestalt  
 einer Auswanderer, einer Polin, zu  
 ihm. Sie hatte ein Anliegen. Das  
 war nicht nur ein Heiratsantrag,  
 sondern das Angebot, er würde für  
 die Polin noch 2500 Mark bekom-  
 men, was dem Armenhause durch-  
 aus einleuchtete. Es ist besser, 2500  
 Mark zu haben, als im Armenhaus  
 zu sitzen. Nach dem Hochzeitsessen,  
 das war die Gegenleistung, hatte der  
 Mann von der Brautblinde zu ver-  
 sprechen und fürderhin weder Rech-  
 te noch Pflichten geltend zu machen.  
 Auch dazu war er gern erbotig. So  
 geschah es denn auch. Er heiratete  
 und bog sich wieder in das Ar-  
 menhaus zurück.

Nun aber beginnt seine Tragödie.  
 Dort warf man ihn hinaus als  
 Mann einer reichen Frau. Die rei-  
 che Frau aber zahlte die vereinbarte  
 Summe nicht. Sie hatte mit der  
 Frau nur das Aussehen geteilt, nicht  
 in Agram erwirbt wollen. Der Mann  
 aus dem Armenhaus war ihr dazu  
 gerade zweckdienlich erschienen.  
 Und nun liegt dieser Kerne zwischen  
 sämtlichen Stühlen. Er hat der Ge-  
 richt geklagt und trötet sich insge-  
 heim mit der allerdings etwas trü-  
 ben Hoffnung auf seine Mitgift.  
 Nur eins ist ihm klar geworden, daß  
 nämlich das Glück in polnischer Aus-  
 gabe sogar in solchen Fällen eine  
 höchst zweifelhafte Sache ist.

## Eine Mutter vergißt ihr Kind im Eisenbahnzug.

Aus Mährisch-Utrau wird ver-  
 richtet: Den Gipfel der Vergesslich-  
 keit erreichte eine Polsterin des  
 Schnellzuges nach Wien, die ganz  
 aufgeregt das Juggerverial betrim-  
 te, sie habe beim Aussteigen im Ei-  
 senbahnzuge ihr Kind vergessen, mit  
 dem sie nach Wien zurückfahren woll-  
 te. Als sich die vergessliche Mutter  
 ihres Sprößlings erinnerte, war der  
 Zug bereits in Fahrt. Von dort  
 aus wurde die Utrauer Polizei te-

## Wie Frau Brown ihre alle Bluse neu aus- sehen machte.

„Als ich über meine Sommer-  
 garderobe nachdachte, holte ich alle  
 meine alten Bekleidungsstücke her-  
 vor.“ schreibt eine entzückende Ta-  
 me aus Toronto. „Insgesamt fand ich  
 eine noch gute aber nicht mehr trag-  
 bare Bluse. Inlet fand ich die  
 Originalfarbe verloren. Ich fragte  
 eines Tages meinen Drogeristen was  
 ich wohl machen könne, meine Bluse  
 wieder aufzufärben ohne sie kochen  
 zu müssen. Ich wußte, daß Kochen  
 die Bluse ruinieren würde. Er zeigte  
 mir Diamond Lints und sagte mir,  
 daß dieselben bei der Firma herge-  
 stellt werden, welche die Diamond  
 Dyes anfertigen. Sofort war ich  
 sicher, denn ich kenne die Qualität  
 der Diamond Dyes — habe sie schon  
 des öfteren zum Färben dunkler Ge-  
 wänder verwendet. Er sagte mir, daß  
 man Diamond Lints zum Färben  
 besser Sachen verwendet in dem man  
 dieselben nur durch das Wasser gießt  
 oder sie gut wäscht. Er hatte alle po-  
 pulären Farbtöne aber ich wählte  
 ein delikates zartes Rosa. Das Fär-  
 ben war sehr leicht und die Bluse  
 war wunderbar. Es war gerade so,  
 als ob ich eine nagelneue Bluse ge-  
 funden hätte!“

phonisch veräußert. Die Mutter  
 hatte Glück, ein redlicher Händler  
 hatte das Kind bereits abgegeben.  
 Die Frau fuhr mit dem nächsten  
 Zuge nach Utrau zurück, und im  
 Hauptbureau des Bahnhofes wurde  
 ihr das Kind ausgeliefert.

## Ein Schub, der 300 Millionen wert ist.

Die Erblichkeit der im vorigen Jah-  
 re verstorbenen achtzigjährigen Ein-  
 wohnerin Ella Bendel hat in den  
 letzten Monaten von sich reden ge-  
 macht. Kein Wunder, hinterließ doch  
 sie ein Vermögen von 300 Millionen Mark,  
 ein Vermögen von 300 Millionen Mark.  
 Durch den Erben haben sich ge-  
 bildet, doch die amerikanischen Ge-  
 richte erkannten bisher keinen ein-  
 zelnen Erben zu. Nun aber befindet sich  
 ein Bruder ein amerikanischer An-  
 walt in Schottland, um dort die  
 räumliche eines einfachen Pan-  
 nalers nachzuweisen. Dieser, ein  
 weißer Patrik Morris, behauptet,  
 eines einer geheimen Ehe des Bruders  
 der Erblasserin mit einer Schottin  
 zu stammen. Es ist erwiesen, daß  
 John Bendel, dieser Bruder der  
 Millionärin, anormal große Pässe  
 kriech. Nun wird im Hause Patrik  
 Morris ein Paar Schuhe aufbe-  
 wahrt, die das Kennzeichen von vier-  
 zig Zentimetern aufweisen und von  
 einem behauptet wird, sie seien für  
 John Bendel gemacht. Nach Ansicht  
 der Juristen würde der Beweis, daß  
 diese Schuhe wirklich einmal John  
 Bendel gehört haben, genügen, um  
 einen Zweifel an einem Versuch des  
 Millionärs in Morris Familie zu  
 zerschlagen. Das Gericht mußte dann  
 — angesichts der sonstigen Beweis-  
 mittel für erwiesen halten, daß Pa-  
 trik Morris John Bendels Sohn ist.

## Diebe?

„Denken Sie sich den Schrecken:  
 Ich komme ins Zimmer und was  
 sehe ich da? Herr Kulle beugt sich  
 über meine Tochter, die am Klavier  
 sitzt, hat ihre beiden Hände in meine  
 Hände genommen und küßt sie wild.  
 Haben Sie schon einmal so was von  
 Verliebtheit gesehen?“

## Moderne Mädchen.

„Sag mal, Papa, wieviel be-  
 komme ich eigentlich als Mitgift?“  
 „Mitgift? Wie? Ich weiß ja  
 noch nicht einmal was von deiner  
 Verlobung?“

## Welche Farbe, bitte?

Ein Negerjüngling will sich ein  
 Paar reiche Handschuhe kaufen.  
 „Welche Farbe, bitte?“ fragt das  
 Fräulein.  
 „Schwarz“, erwiderte strahlend  
 der schwarze Jüngling.

## Doppelte Portionen.

Dem Gatten war es aufgefallen,  
 daß seit einigen Tagen seine junge  
 Frau stets in der Küche doppelte  
 Portionen herstellte.  
 „Aber Kind“, fragte er, „warum  
 machst du denn das?“  
 „Das tue ich doch mit Absicht“,  
 erwiderte sie.  
 „Warum?“  
 „Ich will nämlich mein neues  
 Kleidchen probieren. Da sieht eine  
 Yvonne, wie man aus dem Lieb-  
 lingsbüchlein am nächsten Tage ei-  
 nen billigen Mittagstisch herstellen  
 kann.“

## Wenn Hindenburg das wüßte...

Als Hindenburg, der vom Jahre  
 1893 ab Oberst und Kommandant  
 des Oldenburgischen Infanterieregiments  
 Nr. 91 war, unlängst als Gast  
 bei den Feierlichkeiten des Regiments  
 in Oldenburg weilte, stand auch ein  
 kleines verheulenes Bauernelein  
 in Ammerländer Tracht inmitten des  
 dicht gedrängten Volksaufzuges, der  
 in der Durchfahrtsstraße Spalier  
 bildete. Da sie nichts sehen konnte,  
 drängte sie sich allmählich nach vorne  
 vor, hatte aber dann das Bed, hin-  
 ter einem dreißigjährigen, hü-  
 nenhaften Herrn zu stehen, der ihr  
 die ganze Aussicht veriperpte. „Wür-  
 den Sie mich wohl verlassen?“ frag-  
 te das Fräulein. „Ich bin ja so klein  
 und kann nichts sehen.“ — „Ich  
 denke nicht daran,“ sagte der Herr  
 mehr gedringt als abweisend. —  
 „Aber Sie können mir doch über den  
 Kopf weg sehen, so groß wie Sie  
 sind. Dann hätten wir doch beide  
 etwas von Hindenburg.“ — „Na,  
 dann können Sie mir zwischen den  
 Beinen hindurchsehen, dann haben  
 wir auch beide was von Hinden-  
 burg,“ zog der Herr die Alte auf.  
 — „Dazu bin ich wieder zu groß,“  
 erwiderte die. — „Nun, so fin-  
 det sich vielleicht jemand, der Sie  
 auf den Arm nimmt.“ — Nun wurde  
 die Bäuerin aber doch ärgerlich,  
 und sie entgegnete: „Ich will von  
 niemanden auf den Arm genommen  
 werden, von Ihnen schon gar nicht.  
 Aber das sage ich Ihnen, wenn Hin-  
 denburg wüßte, wie höflich Sie zu  
 einer alten Frau sind, so würde er  
 gar nicht hier vorbeifahren.“ Ob das  
 an auf den unglücklichen Herrn so  
 rohen Eindruck gemacht hat, daß  
 er endlich doch den Bitten der Al-  
 ten sich nicht zu entziehen vermochte  
 und ihnen willfahrte, ist nicht be-  
 kannt geworden.

## Traurige Lage in Kar-patherland.

Der Zentralleiter der tschecho-  
 slowakischen Sozialdemokratie ver-  
 öffentlicht auf Grund einer Studien-  
 reise einen Bericht über die außeror-  
 dentliche Notlage, die in Karpaten-  
 rufland (Ungarn) herrscht. Die Leute,  
 meist Waldarbeiter, haben weder  
 weder Mais, — das Hauptnahrungsmittel —,  
 noch Salz, weil ihnen das Geld voll-  
 kommen fehlt. Auch die Zahl der  
 Arbeitslosen ist sehr gering. Die  
 Ernährungsmaßnahmen haben sich  
 bisher als vollkommen unzureichend  
 erwiesen.

## Deutschland rüstet für Wagner-Jahr

Des großen Komponisten Todestag wird 1933 würdig begangen.

Bayerischer und Münchener Richard Wagner-Festspiele werden besonders glänzend. — Wagner-Ausstellung und Wagner-Musik im ganzen Reich.

Das Gedenkjubiläum des Jahres  
 1933 wird in Deutschland das „Richard  
 Wagner-Jahr“ werden. Es wird zur  
 Erinnerung an den 50. Todestag  
 des großen deutschen Komponisten,  
 des größten Schöpfers dramatischer  
 Opern aller Zeiten, begangen werden.  
 Dem Ereignis entsprechend werden in  
 ganz Deutschland und in Bayern  
 und Wagner-Opern veranstaltet werden,  
 zu denen man schon jetzt  
 fröhliche Vorbereitungen trifft.  
 Die Wagner-Festspiele in Bay-  
 reuth, die im nächsten Jahre pro-  
 grammäßig wieder veranstaltet wer-  
 den, stehen naturgemäß im Mittel-  
 punkt des Wagner-Jahres, wie der  
 soeben aus Deutschland zurückgekehrte  
 Leiter des German Tourist Informa-  
 tion Office in New York, Herr  
 Ernst Schmitt, mitteilt. Sie werden  
 der Veranstaltung entsprechend dies-  
 mal besonders glänzend ausfallen.  
 Auch München und die Verwaltung  
 der Bayerischen Staatsoper treffen  
 Vorbereitungen, um den Wagner-  
 jubel 1933 zu einem besonderen  
 Ereignis zu gestalten. Musikzentren  
 wie Berlin, Leipzig, Hamburg,  
 Stuttgart, Köln und viele andere  
 bieten gütigst alles auf, um das  
 Ereignis würdig zu begehen. Aber  
 auch im übrigen Deutschland, in  
 mittleren und selbst kleineren  
 Städten, treibt man Wagner-Musik  
 schon jetzt eifrig, um für das nächste  
 Jahr gerüstet zu sein.  
 Hand in Hand mit den Musikver-  
 anstaltungen werden Wagner-Aus-  
 stellungen gehen, in denen Wagner-

# Robin Hood FLOUR



Aus diesem Mehl bekommt man mehr Laibe besseren Brotes.

## Ein Prozeß um Napoleons flotte.

Die Erfolge, die kürzlich bei der  
 „Erlegung“ der mit dem Dampfer  
 „Gaspard“ i. Z. verhafteten Millionen  
 erzielt wurden, haben anderen fähigen  
 Unternehmern offenbar Mut gemacht.  
 Man trägt sich nämlich mit dem Ge-  
 danken, die in der Schlacht von Abu-  
 ir am 1. August 1798 von Nelson  
 verlorene Flotte Napoleons zu heben  
 und doch wenigstens die mit ihr  
 untergegangenen unendlich reichen  
 Schätze aller Art zu bergen. Ehe  
 es dazu kommt, wird allerdings  
 erst ein langwieriger Prozeß gegen  
 die ägyptische Regierung entschieden  
 werden müssen. Diese hat nämlich  
 einen Unternehmer in Kairo vor  
 einiger Zeit eine Koncession für die  
 erforderlichen Bergungsarbeiten er-  
 teilt, sie dann aber kürzlich wieder  
 zurückgezogen, weil ein anderer mit  
 besseren Beziehungen sich gleichfalls  
 um die Gewinn verprechenden Ar-  
 beiten bewar. Worauf der erste  
 einwillein einer Million Mark an-  
 hängig gemacht hat. Der Prozeß  
 scheint der Regierung jedoch wenig  
 Sorge zu machen; sie überlegt in-  
 zwischen bereits, ob sie für die vom  
 Grund des Meeres heranzuholenden  
 Kunstschätze und sonstigen Wertge-  
 genstände zur Auffüllung der  
 Staatskasse einen Zoll erheben soll  
 oder nicht. Man scheint demnach in  
 Kairo trotz den ungeheuren Schwie-  
 rigkeiten des Erfolges sicher zu sein.  
 Ob die Zuverlässigkeit der Flotte  
 sich erst noch zeigen müssen.

## Madisal.

Sie (zu ihrem Namen): „Man  
 hört nie, daß ein weiblicher Kaffee-  
 mit dem Gelde der Firma durch-  
 brennt.“



## Fr. Jessie Marie De Both verwendet zum Backen ihrer wohlschmeckenden

Apple Dumplings Magic Baking Powder

„Wenn eine junge  
 Hausfrau nicht fragt  
 welches Backpulver  
 sie verwenden soll,“  
 sagt Fr. De Both,  
 Direktor der Both  
 Baking Powder Co.,  
 „dann ist dies  
 mein Rat: Verwenden das Beste —  
 ein solches, welches rein, immer gleich  
 und durchaus zuverlässig ist. Sie  
 können kein Backpulver zweiter Klasse  
 verwenden und ein erstklassiges Re-  
 sultat erwarten.“

„Meine Erfahrung mit Magic  
 hat mich gelehrt, daß ich  
 es niemals verfehlen — daß es  
 immer verlässlich war. Ich weiß,  
 daß es immer rein, und frei von  
 schädlichen Substanzen ist.“

„Zuverlässig von anderen bestbe-  
 kannten Kochautoritäten geben Fr. De  
 Both's ihre volle Unterstützung mit  
 ihrem Richterpruch.“

## APPLE DUMPLINGS

1 quart Mehl 1 1/2 Tasse Milch  
 2 Teelöffel Magic Baking Powder  
 1 Tasse Zucker  
 1/2 Teelöffel Salz  
 2 Eigelber  
 2 Eßlöffel Butter  
 Ziehe in eine Schüssel Mehl, Back-  
 pulver und Salz. Butter einrühren.  
 Gebe kalte Milch hinzu, um einen  
 weichen Teig zu erhalten. Teig auf  
 ein mit Mehl bestrichenes Brett dünn  
 ausrollen. Quadrate ausstechen.  
 Gebe eine Esslöffel fette Butter  
 der Teig dick, füllt der Apfel in  
 der Mitte, wo die Kerne saßen, mit  
 einem kleinen Stückchen Butter,  
 Zucker und etwas Zimt. Rolle den  
 Teig über den Apfel zusammen, so  
 daß keine Luftmasse bleibt. Während  
 der Zeit backt, füllt der Apfel in  
 der Mitte das Gebäck mit Cream und  
 lege es in eine eingetretene Backfanne.  
 Backe es in einem wohl warmen Ofen  
 bei 400 Grad Fahrenheit für unge-  
 fähr 10 Minuten. Serviere mit  
 Cream oder „hard sauce“.

## Ein neues Werk des „Schneiderjey“ in Freiburg.

ADW. Sepp Fortmangler, im  
 Schwarzwald allgemein „Schneider-  
 jey“ genannt, der den berühmten  
 und jährlich von Tausenden von  
 Fremden besuchten Nathausaal von  
 Triberg aussticht, hat seine Werk-  
 stätte nach der Schwarzwaldhau-  
 ptstadt Freiburg verlegt und in der  
 berühmten Gaststätte „Zur Burle“  
 eine jugendliche „Schwarzwälder  
 Stube“ geschaffen. Das Werk ist  
 ein Zeugnis der großen Handwerks-  
 tradition der Schwarzwälder Holz-  
 schneider. Fortmangler schuf eine  
 Fülle drölicher Figuren und gelun-  
 gener Szenen, die dem originellen  
 Humor und der typischen Schwarz-  
 wälder Berspieltheit entspringen.

**EDWARDSBURG**  
**"CROWN BRAND"**  
**CORN SYRUP**

Man veruche gleich heute  
 Crown Brand Syrup (Syrup  
 Marke „Crown“). In  
 allen guten Läden zu haben,  
 ein schmackhafter und kräf-  
 tiger Mais-Syrup.

THE  
 CANADA STARCH  
 CO., Limited,  
 MONTREAL.

## Kinder lieben zuckerbestrichenes Backwerk und Rosinenbrot



**Cinnamon Buns**  
 Ziehe drei Eßlöffel Zucker und ein Teelöffel Salz in einer halben Tasse heißer Milch auf. Abkühlen. Mische mit einer Tasse Royal Yeast Sponge\*. Gebe drei Eßlöffel geschmolzenes Fett und 2 1/2 Tasse Mehl hinzu. Knete zu einem weichen Teig. In das Doppelte im Gewicht gehen lassen. Knete nochmals. Dann 1/2 Zoll dick ausrollen. Streiche mit geschmolzenem Butter und bestreue mit Zucker und Zimt. Rolle wie eine Zeltrolle und schneide dicke Scheiben. Reibe diese in eine eingetretene Backfanne. Wieder um das Doppelte gehen lassen.

Wie sie den Appetit anregen! Sie sind schmackhaft, fein und leicht zu bereiten — wenn Sie Royal Yeast\* Rezept gebrauchen.

Diese famosen Yeast Cakes haben dieselbe Qualität seit über 50 Jahren. Einzelne verpackt in luftdichten Wachs-papier — halten sich frisch auf Monate.

Wenn Sie zu Hause backen, nehmen Sie nur das Royal Yeast Backpulver. Es gibt Ideen ausprobierbare Rezepte seiner Note. Schreiben Sie um ein freies Buch. Adresse ist: Standard Brands Ltd., Grover Ave. und Liberty St., Toronto, Ont.



Kaufe in Canada hergestellte Waren.



# Der Erbsohn

Ein Bauernroman von Hertha Lindenblatt



(11. Fortsetzung.)

„Was meinte die Großmutter an ihrem Ende, als sie von dem Nabelsohn sprach?“ fragte Friedel, als er neben dem Vater vom Friedhof kam, nach dem die Heimgangene noch begleitet haben.

Dem Vater ist die Frage lieb, kann er doch jetzt mit seinem lieben Nabelsohn von der Vergangenheit mit ihren Sorgen und Schmerzen sprechen. Alles sagt er ihm, auch das ihm Ruhe und Frieden kam in jener Stunde, da er sich einen lieben Nabelsohn aus der Verkommenheit der Schwesternschaft holte.

„Und nicht du, mein Junge,“ vollendet er, „damals meinte ich, ich würde dich einmal zum Nabelsohn machen können. Aber seit etlichen Jahren nicht ich, das Fritz Nabel einen Erben hat, der sich eines Tages melden wird.“

Von dem Besuche im Weipreuschischen und am Grabe erzählt er noch.

„Vater,“ sagt der Jüngling ergriffen, „das macht Euch wahrlich niemand nach, daß Ihr mit solcher Treue ein fremdes Erbe für mich wahrveraltet. Und ich weiß auch, daß jene erner Erbe des Nabelbauern kein Anrecht auf den Hof hat nach dem Gesetz, aber um Eures Wohlwollens willen ist es gut, daß Ihr nicht, es lebt noch einer vom Nabelstamm. Wie aber dann, wenn jener Knabe, von dem Ihr hörtet, nie mehr an seines Großvaters Grabstätte kommt?“ Wie soll er dann erfahren, daß Ihr hier seiger wartet?“

„Er wird einmal einen Brief erhalten, den sein Großvater schrieb. Dann wird er wissen, wo die Heimat der Nabels ist.“

Mit Anhaftung umgibt der Vursche des Bauern Hand.

„Vater, heute dank ich Euch noch einmal, daß Ihr mir Heimatrecht in Eurer Herde gabt. Nicht dafür danke ich Euch, daß Ihr mir gern den Hof übergeben hättet; aber dafür, daß Ihr mich so ganz als Euren Sohn anleht, daß Ihr mir das Manneserbe übergeben wolltet, wenn es in Eurer Macht gestanden hätte.“

Eine lichte, schöne Junfer tritt sich vor Friedels Blick auf. Jetzt weiß er, daß der gute Vater einmal nicht nein sagen wird, wenn der Sohn ein anderes Gut von dem Nabelsohn zu erbitten wagt.

„Jetzt weißt du,“ sagt Jakob Goldner nach kurzem Schweigen, „was die Großmutter mit jenem letzten Worte jaggen wollte. Sie meinte, ich sollte das Erbe immer wahren und dich an seine Stelle setzen, wie ich einmal gewollt.“

Der Knabe im Vorkhof ist nicht zu retten gewesen. In kurzer Zeit hat ihn das Fieber verzehrt.

In starrer Schweißangabe geht Friedel die Gauerin umher. Man weiß nicht, ob sie trauernd, oder ob sie mit dem Schicksal hadert, weil er ihr den Knaben nahm. Sie spricht mit niemand und nimmt kein Essen zu sich. Unheimlich erdient sie den Wänden, die sich fürchten, mit ihr allein des Nachts im Hause zu sein. Am unheimlichsten kommt sie dem Suberbauer vor, darum flieht er ihre Nähe nach Möglichkeit.

Mit unbewegter Miene geht sie am dritten Tage hinter dem Sarge her.

Nur wenige folgen, darunter die Waise Vene, die ihre wirren Zähne murrnelt.

Der Suberbauer sieht neben dem Weib am Grabe. Verwirrt sieht er zu ihr auf. Seine Träne rinnt aus ihren Augen. Es ist, als ob sie die Zähne zusammenbeißt, um nicht das Wort zu sagen, das sich fort und fort auf ihre Lippen drängt.

Stumm gehen beide miteinander heim in das Haus, und als sie auf die Türe treten, an die Stelle, wo Konrad Vork vor Jahren sein Weib der Untrene zueh, ohne doch zu wissen, wie weit sie damit gegangen war; da kommt Leben in das verstorbene Antlitz der Frau. Sie wendet sich gegen den Mann, der ihr bisher Geißel gewesen ist, solange sie denken kann, den ihr eigener Vater nicht in ihrer Nähe wissen wollte, weshalb er die Tochter gern dem Vorksohn in die Ehe gab. Sie wendet sich gegen ihn und sieht ihn an wie eine Fremde.

„Das Band, das uns zusammenhielt, ist jetzt zerrissen,“ sagt sie mit einer Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen scheint und ihn mit Entsetzen durchdringt. „Geh woher du fankst! Ich hab mit dir nichts mehr zu tun. Den Hof hast du vererbt, das Geld vererbt. Mein Kind hast du ertrinken lassen. Ich will dich nicht mehr sehen. Geh, woher du fankst! Ich will jetzt wieder mit dem Konrad leben.“

„Wahr dich, Weib!“ schreit er in Wut und überwindet das Entsetzen. Zum Schlage hebt er die Hand, wie er so oft getan in den vergangenen Jahren.

„Schlag nur zu und schlag mich tot,“ dann kommst du an den Ort, an den du kommen mußt mit allen deinen Taten.“

„Du willst du wohl die Schuld am Tod des Vork auch mir in die Schuhe schreiben!“ ruft er erblickend.

Wie eine Rotende stürzt sie vor und zuckt zurück.

„Mein, ich rühr dich nicht mehr an,“ sagt sie mit einem Blick, der sie nicht mehr leben und nicht mehr mit dir behudeln. Am Tod des Konrad bist du schuld. Sätt ich ihn nicht gefürchtet und dich und hatt den Doktor rufen lassen, als es noch Zeit war, er lebte heute noch, und alles stünde anders um den Hof und mich.“

Wie heilte Wahnwitzin glüht es aus den Weibes Augen.

„Was willst du tun?“ fragt der Mann voll Grauen.

„Gott du es immer noch nicht begriffen?“ ruft sie wild. „Aus dem Hof weis ich dich. Es gibt kein Band mehr zwischen uns.“ In heiserer Stimme geht ihre Stimme über.

„Und wenn du nicht mehr bist, hol ich die Eltern heim und Konrads Braut, die er um mich verlassen mußte. Um mich, die ich unwert bin, ihre Hand zu fassen. Ich hol sie heim. Sie werden sich freuen, was aus dem Hof geworden ist durch uns.“

Soll Grauen bricht sie ab.

„Und dann?“ fragt er.

Da steigt sie an ihm vorüber in die Nacht und eilt den Weg zum Vorkenhaus hinaus und immer weiter, weiter, als ob sie ihrem Schicksal entfliehen wollte.

Im Mitternacht fällt ein schwerer Körper gegen die Tür der Verwaltung im Sonnenhaus und stürzt dort kraftlos nieder.

Aus angestautem Traun schreit Rosmarie empör und vernimmt den fremden Laut an ihrer Tür. Ni es nicht, als hätte sie ein leichtes Zittern? Holt sie fährt sie in die Kleider und öffnet mit Zittern die Tür.

„Ihr ist, als wenn sie etwas Entsetzliches finden müßte. In tiefster Seele erschauert sie, als sie die Suberin erkennt mit ganz entstelltem Gesicht, mit blutenden Händen und zerrissenen Kleidern.“

„Komm herein, Bäuerin!“ sagt sie, so ruhig sie kann, und zwingt gewaltiam ihr Entsetzen nieder. „Seht Euch! Ihr seid verwirrt und abgemattet.“

„Wahr!“ stöhnt die Glende, und das Mädchen reißt ihr einen Trampf und hilft ihr aus dem Schmutz heraus. In einem Zug führt sie die Zitternde und bringt ihr einen Bißchen Brot, abtut sie doch, daß die Suberin lange nichts gegessen hat.

Lange liegt die Unglückliche und kommt Leben in die Augen.

„Gott hat gerichtet!“ stößt sie hervor. „Das Band ist zerrissen zwischen dem Suber und mir. Das Kind ist tot.“

Entsetzen tritt in Rosies Antlitz. Das war das Schrecklichste, das sie im Traum vorausah. An die alten in der Ehe gab, Sie wendet sich gegen ihn und sieht ihn an wie eine Fremde.

„Suberin,“ spricht sie totenbleich vor innerer Erschütterung. „Jagt den armen Eltern nichts. Laßt sie in dem Gedanken, daß sie um einen Enkel trauern müssen. Das ist ein leichteres Los, als wenn sie Konrads Mordtaten gekannt haben würden.“

Das unglückliche Weib schludert auf in heiserer Rede.

„Rosmarie, du bist tausendmal besser als ich. Du würdest den Konrad glücklich gemacht haben.“

„Was wisst Ihr von ihm und mir?“

„Dah Ihr zusammengehört und auch zusammengekommen wärt, wär nicht ich gewesen. Ich hab das immer gewußt, und darum hab ich dich gehaßt. Aber daß du nicht gut, daß du auch aus dem Hof verdrängt, dich und Konrads Eltern. Nun hab ich den Hof zugewandert mit dem Suber. So kann mich nicht mehr weiter.“

Wieder starrt sie vor sich hin in tränenlosem Jammer, und fährt nach einer Weile zu klüpfen fort:

„Es ist jetzt alles tot um mich. Jetzt bleibt mir nur das Sterben. Sätt ich ihn nicht gefürchtet und dich und hatt den Doktor rufen lassen, als es noch Zeit war, er lebte heute noch, und alles stünde anders um den Hof und mich.“

Wie heilte Wahnwitzin glüht es aus den Weibes Augen.

„Was willst du tun?“ fragt der Mann voll Grauen.

„Gott du es immer noch nicht begriffen?“ ruft sie wild. „Aus dem Hof weis ich dich. Es gibt kein Band mehr zwischen uns.“ In heiserer Stimme geht ihre Stimme über.

„Und wenn du nicht mehr bist, hol ich die Eltern heim und Konrads Braut, die er um mich verlassen mußte. Um mich, die ich unwert bin, ihre Hand zu fassen. Ich hol sie heim. Sie werden sich freuen, was aus dem Hof geworden ist durch uns.“

Soll Grauen bricht sie ab.

„Und dann?“ fragt er.

Da steigt sie an ihm vorüber in die Nacht und eilt den Weg zum Vorkenhaus hinaus und immer weiter, weiter, als ob sie ihrem Schicksal entfliehen wollte.

Im Mitternacht fällt ein schwerer Körper gegen die Tür der Verwaltung im Sonnenhaus und stürzt dort kraftlos nieder.

Wenige Minuten später fällt die gänzlich Erschöpfte in traumlos tiefen Schlummer, aus dem sie gegen Mittag erwacht. Da sitzt schon Mutter Franz an ihrem Bett und saßt verzehnt ihre Hände.

„Mein armes Kind, dein Weg war hart, ob du zur Mutter kommen konntest!“

Kein Wort des Bormirrs, keine Frage. Nur gürtiges Versehen und vergessene Liebe. Ob die Anne Suber vor führt, daß die Mutter auch über Dornen hinweg mußte, bis sie den Weg zur wahren Liebe fand?

„Mutter,“ flüstert sie erwidert und bedeckt die weissen Hände mit heißen Tränen, und dann drückt die Tränen unanhaftbar hervor voll bitterer Reue.

Bei dem Vater bedarf es noch viel wehrer seine Worte. Hat die Mutter verziehen, so verzicht auch er und nimmt die Reue als Tochter wieder an.

Wieder ist Sedenrofenzeit, und der Sonntag naht mit seinen Lüften. Die Jugend von Vorkfelde ist auf den Weiden von früh an. So, ein Tag muß recht gewürdigt werden.

Am Nachmittag sammelt der junge Lehrer seine kleine Schar, an der er mit Lust und Liebe arbeitet, seit das Schuljahr neu begonnen hat. Heute will er mit ihnen in das Freizeithaus, den munteren Mädchen und Knaben, zu einem Ausflug, seit er mit ihnen lebt, waren die Sonntage bis her nicht schön genug zum Wandern. War doch in seine Brust geschwellt in freudigem Stolz. Wie schlägt sein junges Herz so heiß für die jüngste Jugend!

In gern hätte Friedel heute Christine mitgebracht, die auch so gern mit den Kindern spricht und spielt; aber er hat es nicht gewagt, sie mit ihm zu fragen. Sie ist seit kurzem wieder so schön und stolz, wenn sie mit ihm zusammen ist. Und dennoch ist es ihm, er hätte es wagen sollen. Er ist schnell ein Kind zu ihr hin aufgeschickt? Ob er selbst noch geht, um sie zu fragen? Die Mamen warten gern auch eine kurze Weile, wenn darum die Freunde dann um so heiler ist.

Schon öffnet er die Lippen, um den Kindern seine Gedanken mitzuteilen. Da ertönt ein Zingen zum Anger hinab, auf dem die kleine Schar versammelt ist. Friedel hebt erkannt den Kopf. Vom Nabelsohn kommt ein froher Zug herab, die Mädchen in ihren bunten Sonntagskleidern, die Burschen ebenfalls mit höchsten Staat.

„Was geht da oben vor? Warum hat man ihm allein nichts davon gesagt, daß Mädchen und Burschen heute miteinander wandern wollten und spielen? War er nicht im vergangenen Jahr stets der Erste dabei? Haben die andern nicht das frohe Spiel im Freien erst von ihm gelernt?“

Auch der Sanderdorfer ist mit dabei, der Alfred Rosner. Früher hat Christine sich nichts aus ihm gemacht. Jetzt zeichnet sie ihn neuerdings auf fallend aus und ist immer sehr laut und lustig mit ihm. Seit gehen sie beide den andern voran.

Auf einmal wird dem Burschen klar, warum er um die Wandlung nichts weiß. Christine hätte es ihm sagen sollen, und sie hat nicht geglaubt. Sie wollte lieber mit dem Vorker gehen als mit ihm. Die lachende Kreuze, die er vorhin einprand, ist plötzlich dahin. Trübe freit sein Blick an Christel vorbei. Da, sie ist ihm fremd geworden in kurzer Zeit.

Zuerst wollten Lehrer und Kinder heute in den Vorkenhaus. Am der Zug der Burschen und Mädchen dort hin lenkt, ändert Friedel seinen Plan. Den Bach entlang führt er seine Schar hinten um das Dorf herum. Bis der Mühlengrund vor ihm liegt. Weit hinten weiß er einen friedlichen Hang, der mit Dornengebüsch umhegt ist. Dort wird er mit den kleinen lagern. Dort werden sie spielen und sich Geschichten erzählen lassen.

Indem er mit den Kindern spielt und plaudert, kommt ihm die Freude wieder, die ihm einen Augenblick verlassen hatte. Christine aber hat auf einmal keine Freude mehr an dem lustigen Unternehmen. Sie hat den Bruder verlor, das merkt sie jetzt. Der Blick, der an ihr vorüberging, tat ihr weh.

„Was hast denn, Nadel?“ fragt der Vorker. „Wißt ja auf einmal ganz verknümmert. Gell, jetzt tut dirs leid, daß du den Friedel nicht mitgenommen hast?“

„Wie kommst du denn darauf?“ sagt sie mit schlecht geheimer Gleichgültigkeit, zumal sie es nicht hindern kann, daß das helle Rot in ihre Wangen flieht.

„Satt nicht gehen, wie er sich gekränkt hat? Geh, das mußt du doch gesehen haben, wie er über dich hinweg, als wenn du ihn gar nichts angeht! Aber, du machst er sich in seiner neuen Würde als Schulmeister von Vorkfelde. Und die Mädchen und Knaben hängen an ihm, daß es eine Zeit ist, das zu schauen.“

„Jimmer weniger gut wird der Christel zumut, aber sie mag es nicht merken lassen. Sie ruft zum Spiel und ideint die Nechliche von allen. Kein Wunder, daß sie nachher auch viel schneller müde ist!“

„Weißt du?“ sagt sie zu ihrer Freundin Grete, „ich idu mal schnell in den Vorkhof hinein. Kommst du mit?“

„Nein,“ lacht die andere, „da geh du mir allein. Ich bin des Spielens noch lange nicht müde. Und den Vorker werd ich trösten, derweil du fort bist.“

Anders hat es Christel gar nicht ermartet, und sie springt geschwind von dannen. Müde ist sie nicht; aber das Herz ist gar so schwer. Darum geht sie auch an dem Vorkhof vorbei. Stina wäre ja ohnehin nicht da. In dem Saal, wo die Sedenrofen in die gelehene Rille blieben, will sie ein Weibchen rufen und ihr junges Leben überdenken, wo sie kein fremdes Auge stört. Beim Näherkommen aber vernimmt sie helle Stimmen.

„Das muß der Friedel sein mit den Kindern,“ Christel dreht sie zu er sich zurück, aber dann lacht es sie heimlich im Gras zu lachen, was er mit den kleinen treibt, wenn sie nicht in der Nähe ist. Ganz tief blüht sie sich, so daß die Erde sie vollkommen deckt, und läßt sich niedergelien in das weiche Gras.

Wie sie aber dennoch hat trotz aller Vorsicht, die sie gebraucht, das ihr der Friedel. In wilden Sprüngen geht sein Herz. Jetzt weiß er, was sie will, und im Augenblick kommt über ihn der Schelm.

„Warte, Mädchen,“ denkt er, „ich will dir geben.“ Er sammelt die kleinen, die eben hin und her sprangen, um sich und jagt: „Komm, Kinderlein, seht euch zu mir. Jetzt soll das Mädchen kommen, das ich euch verpaßt.“

Er läßt sich im Grate nieder jenseits der Hecke, hinter der Christine lauht, und die Kinder scharen sich um ihn mit hellen Augen und lachenden Gesichtern, denn seine Mädchen, die mögen sie sehr. Stina will die nächste bei ihm sein, weil sie das größte Recht an ihn zu haben glaubt. Seine lächelt sich ihre Hand durch seinen Arm. Die andern kleinen Mädchen neiden ihr den Platz und streiten darum mit ihr. Auf der andern Seite aber macht sich der stramme Christobald Waidner breit, der auch kein Weib wagen möchte.

„Mein Lehrer Friedel!“ klingt es peitschend zu ihm auf, und er hat Mädchen in ihren bunten Sonntagskleidern, die Burschen ebenfalls mit höchsten Staat.

„Was geht da oben vor? Warum hat man ihm allein nichts davon gesagt, daß Mädchen und Burschen heute miteinander wandern wollten und spielen? War er nicht im vergangenen Jahr stets der Erste dabei? Haben die andern nicht das frohe Spiel im Freien erst von ihm gelernt?“

Auch der Sanderdorfer ist mit dabei, der Alfred Rosner. Früher hat Christine sich nichts aus ihm gemacht. Jetzt zeichnet sie ihn neuerdings auf fallend aus und ist immer sehr laut und lustig mit ihm. Seit gehen sie beide den andern voran.

Auf einmal wird dem Burschen klar, warum er um die Wandlung nichts weiß. Christine hätte es ihm sagen sollen, und sie hat nicht geglaubt. Sie wollte lieber mit dem Vorker gehen als mit ihm. Die lachende Kreuze, die er vorhin einprand, ist plötzlich dahin. Trübe freit sein Blick an Christel vorbei. Da, sie ist ihm fremd geworden in kurzer Zeit.

Zuerst wollten Lehrer und Kinder heute in den Vorkenhaus. Am der Zug der Burschen und Mädchen dort hin lenkt, ändert Friedel seinen Plan. Den Bach entlang führt er seine Schar hinten um das Dorf herum. Bis der Mühlengrund vor ihm liegt. Weit hinten weiß er einen friedlichen Hang, der mit Dornengebüsch umhegt ist. Dort wird er mit den kleinen lagern. Dort werden sie spielen und sich Geschichten erzählen lassen.

Indem er mit den Kindern spielt und plaudert, kommt ihm die Freude wieder, die ihm einen Augenblick verlassen hatte. Christine aber hat auf einmal keine Freude mehr an dem lustigen Unternehmen. Sie hat den Bruder verlor, das merkt sie jetzt. Der Blick, der an ihr vorüberging, tat ihr weh.

„Was hast denn, Nadel?“ fragt der Vorker. „Wißt ja auf einmal ganz verknümmert. Gell, jetzt tut dirs leid, daß du den Friedel nicht mitgenommen hast?“

„Wie kommst du denn darauf?“ sagt sie mit schlecht geheimer Gleichgültigkeit, zumal sie es nicht hindern kann, daß das helle Rot in ihre Wangen flieht.

„Satt nicht gehen, wie er sich gekränkt hat? Geh, das mußt du doch gesehen haben, wie er über dich hinweg, als wenn du ihn gar nichts angeht! Aber, du machst er sich in seiner neuen Würde als Schulmeister von Vorkfelde. Und die Mädchen und Knaben hängen an ihm, daß es eine Zeit ist, das zu schauen.“

„Jimmer weniger gut wird der Christel zumut, aber sie mag es nicht merken lassen. Sie ruft zum Spiel und ideint die Nechliche von allen. Kein Wunder, daß sie nachher auch viel schneller müde ist!“

„Weißt du?“ sagt sie zu ihrer Freundin Grete, „ich idu mal schnell in den Vorkhof hinein. Kommst du mit?“

„Nein,“ lacht die andere, „da geh du mir allein. Ich bin des Spielens noch lange nicht müde. Und den Vorker werd ich trösten, derweil du fort bist.“

Anders hat es Christel gar nicht ermartet, und sie springt geschwind von dannen. Müde ist sie nicht; aber das Herz ist gar so schwer. Darum geht sie auch an dem Vorkhof vorbei. Stina wäre ja ohnehin nicht da. In dem Saal, wo die Sedenrofen in die gelehene Rille blieben, will sie ein Weibchen rufen und ihr junges Leben überdenken, wo sie kein fremdes Auge stört. Beim Näherkommen aber vernimmt sie helle Stimmen.



„Du liegt sie ja im Grate und schläft. Wir wollen sie wachen geben.“ Die ganze Schar bricht durch die Hecke und adert der Rille nicht, die in Händen und Armen bleiben. Das Wunder stammte die Mädel an und streuen sich unendlich. So tief bewegt sich der Mädchenkopf in das weiche Gras, daß die Mädeln matt lagend merken, wenn er gehört. Zumal sind sie auch viel zu tief im Saal des Mädchens, bis auf einmal Stina mit jüher Enttandlung jagt.

## Fürsten, die keine sind

Eine interessante Gattung von Abenteurern. — Der Fürst als Droschkenfutcher. — Drei falsche Anastasias.

Von Erik Holt Hansen.

Die französische Hauptstadt befindet sich vor kurzen in heller Aufregung. War doch in einem der ersten Nummern ein Mitglied einer fürstlichen Familie, sogar ein Prinz von Bourbon, mit durchschüttelter Mehle aufgenommen worden. Vor allem die vielen, die in den fürstlichen und adligen Familien gut Weisheit wissen, mögen sie selbst ihnen auch gar nicht angehören, — erörterten den Fall immer von neuem. Dabei stellte sich aber allmählich heraus, daß niemand den Prinzen Edgar am Stammbaum der Bourbonen so richtig unterzubringen wußte. Ein Geheimnis umschwebte offenbar den fürstlichen Taten.

Dieses Geheimnis hat sich unglücklich gelöst. Auserkante eine große italienische Zeitung den Verdacht, daß der Prinz überhaupt kein Prinz sei, sondern daß es sich bei ihm um einen italienischen Abenteurer namens Coriotti gehandelt habe. Die Behörden gingen der Spur nach, man verglich Fingerabdrücke und die anthropometrischen Maße der beiden, und in der Tat ergab sich eine völlige Übereinstimmung.

Dieser Coriotti hat nun eines der abenteuerlichsten Leben geführt, die man sich nur vorstellen kann. Er war zunächst italienischer Marineoffizier, wurde später in der Schweiz wegen Betrugs bestraft und ließ sich nach seiner Freilassung in den Vereinigten Staaten, wo er etwas in seine Schmeicheleien macht, als Prinz Edgar von Bourbon einbürgern. Der Weltkrieg übernahmte den fallenden Prinzen in Griechenland. Von dort aus betätigte er sich als Spion zugunsten der Mittelmächte, geriet aber bald in Verdacht und wurde bis Kriegsende in Meiland in Haft gehalten. Später lebte er in Spanien, bis er von dort wegen Waffenhandlung ausgewiesen wurde, worauf er nach Frankreich überließelte. Hier hörte man nichts von ihm, bis Prinz Edgar, bis fürstlich der tragische Tod des laud Zehnjährigen die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ihn lenkte.

Bemerkenswert ist, daß Coriotti ernstlich an seine fürstliche Abstammung geglaubt zu haben scheint. Er hat nachweislich mehrere Verheirathungen unternommen, bei dem ersten Mal Franz Joseph die Anerkennung seiner fürstlichen Abstammung zu erreichen. Seiner Behauptung nach war er ein Sohn des österreichischen Generals Albert von Bourbon und hoch ein Sohn des österreichischen Generals Albert von Bourbon und hoch ein Sohn des österreichischen Generals Albert von Bourbon und hoch ein Sohn des österreichischen Generals Albert von Bourbon.

## Ein altes Anti-Krebs-Mittel von Deutschland.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen unheilbares Blut und die Begleiterscheinungen dieses Leidens: Magen-, Darm- und Darmkreisläufe, Appetitlosigkeit, Gallensteine, Nerven, Hämorrhoiden, Krämpfe, Schwellen hat es sehr gut gelöst. Sein Hauptwert aber besteht darin, daß es höher das einzige Mittel ist, die mit Krebs, die gefährliche Krebskrankheit selbst in jeder weit vorgeschrittenen Stadium, und nach Operation, wenn solche bereits gemacht, heilt. Eine viermonatige Behandlung kostet nur \$5.00. Wendet Euch an: Gerhard Sauer, Berlin, East, wo auch dieses ausgezeichnete Mittel, Es ist der ihm zu haben.

**MACDONALD'S Fine Cut**

Der beste Tabak für diejenigen, die ihre eigenen Zigaretten drehen.

Sigarettenpapier frei

**ZIG-ZAG**

mit jedem Paket Tabak.

Canadas feinsten Zigaretten tabak

10¢ & 15¢



# Deutschumsfragen in den Ver. Staaten

## Dr. Robert Trent über das Deutschum in Nordamerika.

Von Hans M. Hoffmann.

Wieder einmal ist Robert Trent, der unermüdete Vorkämpfer für das Deutschum in den Vereinigten Staaten, nach Amerika gekommen. Die „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd ist am 22. September in See gegangen, und im ersten W.D.A. Mann ist es feststehend zu wissen: Auf ihr reiste wieder einmal einer der Männer über das große Wasser, deren Wirken für das größere Deutschum in den Vereinigten Staaten von besonderem Wert ist. Der zu dem großen kulturellen Ziel, das sich der Verein für das Deutschum im Ausland und zugleich Bevollmächtigter der deutschen Minderheiten in Europa nach Amerika. Er, der Vorkämpfer, der Begründer des Deutschen Schulvereins für Polen, der ehemalige Währungsamunitionsdirektor aus Lodz, ist gerade für die deutschen Minderheiten ein wertvoller Vertreter.

Zeit 1923 ist das meine liebste Arbeitsperiode, für die ich nach den Vereinigten Staaten gehe. Jede dauert immer etwa 12 Monate. Und immer wieder arbeite ich nach demselben und in meiner sechsjährigen Arbeit drüben.

### „Schiffe sind Vollmächtig ihres Landes“

Wie kürzlich einer der bekanntesten Wirtschaftsführer der Gegenwart sagte. Also gerade in der deutschen Heimatstadt wird man das beste Verständnis finden für die Arbeit in Deutschland, und gerade in diesen Tagen, in denen die Idee des Vereins für das Deutschum im Ausland auch in Nordwestdeutschland einmal vor die breitere Öffentlichkeit getragen wurde, wird ein in Bremen geführtes Gespräch mit seinem Vertreter für Nordamerika, wobei auch von der Weier viele und starke Reden führen, besonders Interesse finden.

Robert Trent ist in Bremen kein Unbekannter. Nach dem Krieg organisierte er dort und in Nordwestdeutschland die ersten Zentralkomitees des W.D.A. (Verein für das Deutschum im Ausland) von Bremen aus nahm diese von ihm geschaffene Bewegung der das deutsche Volkstum behandelnden Jugend in den Jahren 1921 bis 23 ihren Lauf durch ganz Deutschland, und heute ist diese Jugendbewegung des W.D.A. dieses Wert, das Robert Trent aufgebaut hat, das Fundament dieser großen und idealen Bewegung des Deutschums, die für die Parteigängerin steht und nicht auf irgendwelche opportunistischen Ideen festgelegt ist, sondern in dem unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volkstum und die kulturellen Werte, die aus ihm entstanden sind, nur eines will über alle staatlichen Gegebenheiten hinweg.

Die kulturelle und ideale Verbundenheit der ganzen Nation.

Darum sah ich kürzlich Robert Trent gegenüber. Meinem unauslöschlichen Eindruck von der Unternehmung sah ich wie folgt zuhause: Die langen Augen und hinter der großen Hornbrille, die zusammen mit dem glattrasierten

Wund seinem vollen Gesicht etwas Amerikanisches gibt, lebhaft und eindringlich auf seinen Geistespartner gerichtet, während er erzählt. Von gemeinsamen Bekannten aus der W.D.A. Arbeit geht es aus, von gleichen Erlebnissen aus der Deutschums-Arbeit im Sitz des Reiches, dem wir beide entstammen, und darüber kommen wir zu seiner Tätigkeit in U.S.A., seinen Erfahrungen in den Staaten und zu den Plänen dieser Reise. Studienleiter Trent geht wieder als Vertreter des Vereins für das Deutschum im Ausland und zugleich Bevollmächtigter der deutschen Minderheiten in Europa nach Amerika. Er, der Vorkämpfer, der Begründer des Deutschen Schulvereins für Polen, der ehemalige Währungsamunitionsdirektor aus Lodz, ist gerade für die deutschen Minderheiten ein wertvoller Vertreter.

Zeit 1923 ist das meine liebste Arbeitsperiode, für die ich nach den Vereinigten Staaten gehe. Jede dauert immer etwa 12 Monate. Und immer wieder arbeite ich nach demselben und in meiner sechsjährigen Arbeit drüben.

### bereits erprobten Plan:

Einmal Arbeit am Deutschum der Vereinigten Staaten selbst, durch Vorträge, durch Fühlungnahme mit ihren Führern und Organisationsmitgliedern, und auf der anderen Seite: Werbung für Deutschland, gemeinsame Arbeit mit den dort bestehenden Zielen für deutsche Fortschreibung. Der Amerikaner nichtdeutsch ferner lernen, der Deutsch-Amerikaner soll seine oder seiner Eltern alle Heimat wiedersehen — und der Junge und eindrucksvolle Text, auf den diese Werbung drüben eingeleitet ist: „German wants to be seen“, muß ein selbstverständliches und jedem geläufiges Schlagwort werden. Werbung für Deutschland — darunter verleihe ich natürlich, was vor allem auch Aufklärung über die Wirkung der Friedensverträge nicht nur für Deutschland selbst, sondern — darin lege ich eine meiner Aufgaben als Vertreter der deutschen Minderheiten in Europa — auch auf die Lage dieser deutschen Minderheiten in den auf Grund der Verträge abgetretenen Gebieten.“

Wir kommen auf die mächtige Bewegung der deutsch-amerikanischen Gelangvereine und auf das Wirken der Studenten Society zu sprechen. Lebhaft fällt er da ein: „Ja, diese deutschen Gelangvereine in Amerika sind ein ganz besonderes Plus des Deutsch-Amerikanertums. Natürlich muß man die ganz besondere Lagerung der Verhältnisse in Amerika und daraus auch die Haltung der Amerikaner deutscher Herkunft beurteilen und vergleichen können. Die Verhältnisse sind ganz einzigartig.“

Als Frage wird gemeldet: Die Zahl der freiwillig zum Militär Meldenden ist heuer ungewöhnlich groß. Alle militärischen Formationen werden um die Aufnahme von Freiwilligen überhäuft. Die Zahl der Anwärter übersteigt um das Dreifache die der Armee bewilligten Freiwilligenzahl. Infolgedessen müssen zahlreiche Gebiete abgewiesen werden. Die Ursache dieses ungewöhnlich großen Andranges zum Militärdienst ist zweifellos in der schlechten Wirtschaftsfrage zu suchen.

### Wirtschaftskrise verursacht Andrang zum Militär.

Als Frage wird gemeldet: Die Zahl der freiwillig zum Militär Meldenden ist heuer ungewöhnlich groß. Alle militärischen Formationen werden um die Aufnahme von Freiwilligen überhäuft. Die Zahl der Anwärter übersteigt um das Dreifache die der Armee bewilligten Freiwilligenzahl. Infolgedessen müssen zahlreiche Gebiete abgewiesen werden. Die Ursache dieses ungewöhnlich großen Andranges zum Militärdienst ist zweifellos in der schlechten Wirtschaftsfrage zu suchen.

und mit feinen in Europa zu vergleichen. Denn Amerika ist ein Einwanderungsland, und dort gibt es kein Deutschum in unserem europäischen Sinne, sondern jeder, der in Amerika einwandert, welcher Nation er auch sei, gerät in diesen Schmelztiegel, ob er will oder nicht, und gerade die besten deutsch-amerikanischen, wie beispielsweise der Leiter der in Wien verstorbenen Senator Richard Barthold, sind typische Beispiele dafür: In ihrem Volkstum deutsch, in ihrem kulturellen Denken vollamerikaner, und ich glaube, Amerika kann auf diese Amerikaner deutscher Herkunft stolz sein.

„Wie denken Sie nun im Hinblick darauf über den Berlin-Deutschen Mutterverein durch die Eingewanderten und die Schrammung des deutschen Elementes, von der man immer spricht?“

„Was zunächst die Sprache anlangt, so ist es natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß sich daran diese angebliche Schrammung immer zu nicht bemerkbar machen wird. Als erstes verliert man drüben in dem Lebenskampf, in dem man hineingeworfen ist, in der Notwendigkeit, sich mit anderssprechenden Menschen verständlich zu machen, natürlich die Verbindung mit der Mutterzunge. Immerhin kann man die Amerikaner, die Deutsch als ihre Muttersprache angeben, heute auf etwa 1 Millionen — die amtliche Statistik von 1931, die die Hälfte angibt, ist infolgedessen unrichtig, als sie nur die aus dem Reich kommenden Deutsch-Amerikaner erfasst. Im übrigen aber ist es sehr erntereich und interessant, gerade von der Jugend aus — und besonders von der akademischen — einen neuen Antrieb zur deutschen Sprache hin festzustellen.“

Und die Schrammung — lieber Gott, eine natürliche Schrammung ist gewiß selbstverständlich, und die Behauptung der deutschen Einwanderung in der Nachkriegszeit und der dadurch bedingte Ausfall des zehnjährigen neuer deutscher Elemente, wenigstens in einer eingewanderten Minderheitenzahl, daß dem das ihre beigetragen. Immerhin teile ich in keiner Weise.

### den oft gehörigen Fehlschlüssen über die Zukunft des amerikanischen Deutschums.

Sowohl des deutschsprachigen wie des nicht deutschsprachigen Volkstums schon

## Nach 16 Jahren aus französischer Gefangenschaft zurück

### Totgeglaubter deutscher Soldat, Oskar Daubmann, 1916 gefangen genommen, zu 20 Jahren harter Arbeit, wegen Totschlagens eines Wachpostens auf der flucht, verurteilt, kehrt zurück.

Nach Art. 1, eingeleitet von Kurt Grindler, Kielowa, P. E.

(Fortsetzung.)

Daubmann wurde im Juli 1916 dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111 zugeteilt und machte im Oktober des gleichen Jahres die letzten Schritte dieses Regiments mit, das zum zweiten Male an der Somme eingesetzt wurde. Schwer verwundet kam Daubmann in englische Gefangenschaft und in ein französisches Lazarett. Ueber diese Vorgänge schreibt ein Soldat seiner Gruppe:

Trotzdem wir uns kaum in der Stellung ankannten, wichen wir den Angriff ab. Unsere Artillerie war härter befeuert als in der ersten Somme-Schlacht.

Aber nun liegen wir tagelang dem immer härter aufwühlenden englischen Geschützfeuer ausgesetzt, das alles Leben zu erlöchen schien. Feindliche Flieger beobachteten die englischen Feuerstellungen und leiteten die 21 Centimeter Mörler auf unsere Unterstände. Dabei freudeten sie so tief, daß sie jeden Punkt der noch Leben zeigt, mit dem Mörserngefeuer abhauen konnten.

In der englischen Stellung, die stark befestigt erscheint (unser Abwehrstand handhabe), beobachteten wir Truppen im Sturmangriff.

Unsere Leute waren von der Knappheit der Verpflegung und den kalten Nächten sehr mitgenommen, weil sie in offenen Granatgräben lagen. Da die Feindschiffe in den letzten Tagen unmöglich nach vorn kommen konnten, änderte jede Gruppe des nachts zwei Mann zurück, um das Feuer zu holen. Sie blieben oft 4 bis 5 Stunden aus oder fielen unterwegs.

Nur mit Sturmgewehr geht es durch das Auro-Ziel vor, wo wir zwischen zahlreichen Granatgräben die Spuren einer ehemaligen Lebenslinie gewahren. Gegen Mitternacht erreichen wir ohne große Verluste ein zusammenhängendes Dorf — Grand Court, — von wo aus wir uns zu Fuß und gruppenweise zur Stellung vorarbeiten.

Der Führer des Württembergischen Regiments Nr. 111 führte uns in die vordere Linie. Sie war völlig zusammengebrochen, aber die von den Württembergern held in das Halbkreis eingegrabene 5 bis 6 Meter tiefen Stollen gewährten guten Schutz. „Schwaben-Feftung“ finden wir in der Stärke eingetragen und „Schwaben-Feftung.“ — Aber an Ort und Stelle sind nur aufgewühlte Trümmerhaufen.

Schon am nächsten Tage griff der Engländer an. (Es schien, als wäre ihm unsere Abflugsnacht bekannt)

Auch sonst hatten wir tagelange Verluste an Teten und Verwundeten, die wir kaum noch nach rückwärts bringen konnten.

Unausgesehen macht der Gegner Feuerüberfälle und Schernangriffe, um uns langsam zu vernichten. Am 16. Oktober bestand der 2. Tag der 5. Kompagnie Befehl, den Stellung vor der von der feindlichen Stellung aus zu verjagen, durch eine Zündstoffbarriere zu sperren und mit der Wanne (nachts mit Licht) zu besetzen.

Die Barrikade liegt 50 Meter vor unserem Unterstand. Unsere Gruppe — darunter Daubmann — hot die Barrikade zu halten.

Da wir im Hohlweg einen Granatwerfer aufgestellt haben, der den Feind hier beunruhigt, werden wir ständig unter Feuer gehalten.

Die Abflugs unseres Regiments wird, vielleicht weil man des Gegners

das Englische als Umgangssprache angenommen hat. Ich sagte ja schon, daß sogar von der Sprache her ein bewusster Antriebe zur Betonung des Deutschbewußtseins eingeleitet hat. Das wird heute von den Deutsch-Amerikanern eindrucksvoll gepflegt, und das Leben und Wirken der vielen deutsch-amerikanischen Vereine dort drüben nicht hoch genug eingeschätzt werden. Und noch eine: Mit sich dieses amerikanische Deutschum der in ihm wohnenden Strafe bewußt, gibt es keine zweiten Heiliger Mann, auf die diese stolz sein kann — so ist die natürliche Folge daraus, daß auch der Amerikaner anderer Herkunft seinen deutschbürtigen Landsmann schätzen und als wertvolles Glied seines Staates achten wird. Aus dieser Hochachtung des deutschen Elementes der Vereinigten Staaten entspringt unauslöschlich eine Klammer vor seinem Heimatlande — vor Deutschland. Diese Klammer hat man heute drüben in hohen Maße man pflegt bewußt die Feindschaft in der Vergangenheit. Sie zu harken, ist eine Aufgabe, die mich fast und auf die ich mich auch jetzt freuen möchte, ich mit dem Volk wieder hinüberfähre.“

### Auswanderungsbewegung Reichsdeutscher aus Polen.

Durch die Wirtschaftskrise und durch politische Druck ist eine große Zahl Reichsdeutscher im vergangenen und in diesem Jahre in Ost- und Westpreußen abgewandert. Die Reichsdeutschen erhalten, werden durch das deutsche Generalkonsulat in Katowice ausbezahlt, bei dem sich an jeden ersten eines Monats gegen 1300. Unterhaltungsentscheidungen einfinden. Da sich derzeit zu dem politischen Druck und der wirtschaftlichen Notlage, die nicht nur die Reichsdeutschen in der Zukunft keine weitere Möglichkeiten, ihre früheren Dienstposten wieder einzunehmen, darinnen stehen die deutschen Reichsangehörigen und die deutschen Deutschen in Ostpreußen den Verhältnissen, denn durch eine Teilabwanderung nach Westpreußen, Ostpreußen und Ostpolen zu bringen, worauf dann später eine Verteilung auf das weitere Land erfolgen soll.



**Rheumatismus**

und verursacht durch unregelmäßige Arbeiten der Nieren, Nierensteine, der Harnsäure und Verunreinigungen des Blutes. Von Füllen haben durch Rheumatismus, Gicht, Sauer und sonstige Beschwerden, eine Schachtel für 100 in allen Apotheken.

Abt. erkannt hat, um einen Tag vorzueilen.

Am 21. Oktober, in der Morgensfrühe, hören unsere Vögel einfallende Bewegung beim Feind.

Auf unsere Weidung an die Kompanie kommt der Befehl, die Stellung zu halten bis zum letzten Mann.

Die starke Spannung hält an. — Nichts erregt mich! — Um 12 Uhr mittags werde ich an der Barrikade abgelöst, während Daubmann mit einigen Kameraden die Spitze befeuert.

Blühend folgt ihrdables Feuer. Es heult und brüllt, als ob der jüngste Tag angebrochen wäre. Wir im Unterstand sind abgedeckt, aber drauß in den unermesslichen Höhen — ichen unsere Feinde — steht ein neuer Mann Daubmann!

Gegen die Schlanglinie, wo es einsetzt, wird das feindliche Feuer mehr und mehr zurückverlegt, und im gleichen Augenblick führen die Canadian in unsere Stellung.

Handgranaten fliegen in meinen Unterstand. Am ihren Schültern und dem erlöschenden Licht in entgehen, springen mehrere und mit dem einwärts von tiefen gemauerten Sturmtürme mit angelegten Gewehr entsetzt und angezogen genommen.

Man führt uns nach der englischen Stellung zu, den Soldaten mannt zu der Zündstoffbarriere, ichen wir unsere Feinde liegen. Oskar Daubmann gibt kein Verzeihen mehr, wir konnten ihn nicht unterbinden, da wir nicht nicht wollten, was uns bevorstand.

So kam es, daß wir ihn für tot

halten und dies auch in die Heimat überbrachten.

(Daubmann wurden von einem Kameraden während des Feuers überfallen und schwer verletzt, so daß er nur durch die Hilfe und geistlichen Beistand seiner Kameraden auf den krankenbettenden Feind, bis er unter einem Bajonettschiffungungs zusammenbrach.)

Zuletzt gibt die Erzählung eines Kriegsameraden Daubmanns, die ich als Führer in den eroberten Stellung den Lastwagen entsprechend geschildert habe.

A. Daubmann, Führer des 2. Bataillons Reserve-Regiment 111.

(Zitiert folgt)

### Vom Deutschum in Nordbessarabien.

Im Norden Bessarabiens, an der Grenze des roten Reiches, liegen einundzwanzig deutsche Gemeinden, die den deutschen Volksgenossen bis zur letzten Zeit völlig unbekannt waren. Jetzt tragen sie die Geschichte deutscher Kultur und deutscher Sprache. Die erste deutsche Gemeinde wurde im Jahre 1815 von ein deutscher Gruppe Zuhler gegründet, die sich in der Hauptstadt Bessarabiens, Kischinew, an, um sich an die große deutsche Zuhler im Zusammenhang anzuschließen. Sie wurden aber von dem damaligen bessarabischen Gouverneur aufgehalten, der sie nicht nach Bessarabien, mit ihnen und Besatzung, mit ihnen geistlichen Gütern im Norden Bessarabiens vertrieb. Lange Jahre haben sie hier leben und leben müssen. Arbeit und Mühsal waren die meiste Zeit gewesen. Zur Suche nach einer neuen Heimat, kamen sie bald unter das Joch der bessarabischen Gouvernements, bald in das Reich der russischen Zaren, die sie mit alle mögliche Art ausbeuteten und ausbeuteten; sogar die unermessliche Leidensgeschichte mühen sie durchzumachen und die sogenannte „Landstrolche“ werden.

Als sie endlich, nach großer Mühe und hartem Kampf, zu einem kleinen Land kamen, etwa 1 bis 1 1/2 Meilen von der Stadt Kischinew, durch die sie streifen konnten, um zu erreichen (eine Kirche, Schule), da kam der Weltkrieg und hat die Vögel an der Höhepunkt gebracht. Sie wurden ihres Hab und Gutes beraubt und auf unbarbarische Art und Weise nach Sibirien vertrieben. Auf

die diese Unglücklichen, die den weiten Weg nach Sibirien auf dem Rücken hatten, in ihre Heimat zu überlassen wurden, fanden sie nur noch die Leeren und zerstörten Häuser an der Stelle, die ihnen die Heimat war. Niemand brachte ihnen Hilfe, sie mußten sich selbst über Wasser halten. Viele haben bis jetzt weder Pferde noch Rind, noch die meisten Deutschen hier bauen und so bedroht das Leben der deutschen Bevölkerung. Infolge des Krieges und der gegenwärtigen Not haben sich sogar zwei Gemeinden des Reiches vor dem Krieg (für deutsche Gemeinden hier) ganzlich aufgelöst. Die Vögel sind meistens nach Bessarabien umgewandert. Die übrigen der Gemeinden (hier ein französisches Gebiet. Die Gemeinden besitzen meist ihre Häuser noch, aber sie haben nicht die Mittel, um ihre Schulden zu bezahlen. Auch in den Staaten der ersten dieser drei Gemeinden, wert eine deutsche Festigung, die der Tätigkeit ist auch ab und zu mit die übrigen Volksgenossen ausgesetzt. Aber auch dieser muß unter großer Selbstmitleidung keine Mittel hier betreiben in Arbeit, Schule und Gemeinde, da die sehr alten Deutschen im hohen Alter sind nicht immer voll ausgiebigen Familien. Außer Arbeit und Schule gewinnen sie einen eigenen kleinen Nebenberuf (1907-1920) ein Bergbauern (1921) und ein Landbesitzer (1922). Ein Zehnteil besitzt etwa 500 deutsche erwachsene lutherische Familien, meistens lutherische Familien; die Zahl der deutschen Zuhler beträgt 75. Die Zahl ihrer Wohnen hier unter diesen Umständen hat sich ab und zu erhöht. Als solche ist es, das ist groß, nicht ein einziger, der unbarbarische Anweisung. Die Gemeinde wird während im Jahr von lutherischen Pastoren aus Kischinew besucht. Die alten Deutschen hier noch leben, verdienen, aber die alten Eltern und Bekannte, auch die lutherische Wandert haben sich noch gut erhalten.

Wer seine Mutterzunge nicht und sein Deutschum behält, unterliegt auch seine deutsche Rettung.

Sind Sie traurig — schlaflos?

Wenn Sie es sind, dann ist das ein Zeichen, daß Sie ein ungesundes Leben führen. Sie müssen sich um Ihre Gesundheit kümmern. Sie müssen sich um Ihre Gesundheit kümmern. Sie müssen sich um Ihre Gesundheit kümmern.

# Bedenken Sie, was Sie sparen können!

## Wie billig „Der Courier“ ist, wenn Sie Ihr Abonnement immer vorausbezahlen.

In den letzten Jahren haben bereits viele „Courier“-Leser es sich zur Gewohnheit gemacht, ihr Abonnement regelmäßig vorausbezahlen. Das bedeutet für die Abonnenten sowie für den „Courier“ eine wertvolle Erparnis. Weiterer Vorteil: während der Zeit des Abnehmens und Abzahlens erspart, während die Leser dabei

### folgende Vorteile haben:

- 1) Sie sparen 50 Cents Abonnementgeld im Jahre, weil Sie nur \$2.00 (statt des regulären Abonnementpreises von \$2.50) zu bezahlen haben;
- 2) Sie erhalten außerdem noch den neuen reichhaltigen und interessanten Courierkalender als kostenlose Prämie;
- 3) Sie können sich ungehindert des Genusses ihrer delikaten Zeitung erfreuen, ohne immer wieder durch Mahnbriefe an ihre Schuld erinnert zu werden.

Diejenigen Leser aber, die mit ihren Zahlungen im Rückstand bleiben,

### haben folgende Nachteile:

- 1) Sie müssen den vollen regulären Abonnementbetrag von \$2.50 bezahlen und erhalten keine Prämie;
- 2) die Rückzahlung des rückständigen Zeitegeldes ist mitunter schwieriger, wenn Mitarbeiter, geringer Verdienst und schlechte Zeiten das Zahlen erschweren;
- 3) Sie müssen berücksichtigen, daß ihre Namen von der Liste des „Courier“ gestrichen werden, wenn Sie ihrer Zahlung nicht nachkommen.

Wenn jeder werbe „Courier“-Leser einmal in aller Ruhe über die Vorteile der vorauszahlenden Abonnenten und über die Nachteile der im Rückstand bleibenden Abonnenten nachdenkt, muß er zugucken.

## daß es doch bedeutend leichter, billiger und angenehmer ist, wenn man zu den vorauszahlenden Abonnenten gehört.

Bezahl man das Abonnement voraus, so kostet „Der Courier“ eigentlich nur \$1.50 im Jahr, weil man nur \$2.00 einzuschicken hat und dazu noch den Courierkalender erhält, der allein 50 Cents wert ist.

Zudem sollte jeder Leser in seinem eigenen Interesse sowie zum Nutzen seiner deutschen Zeitung sich alle Mühe geben, sein Abonnement allmählich so in Ordnung zu bringen, daß er im Zukunft auch in den vorauszahlenden Abonnenten des „Courier“ gehört. Was Kaufleute von anderen Lesern fertigerbringen können, sollte mit der Zeit auch Ihnen möglich sein.

## Bedenken Sie, was Sie sparen können!

### Bedenken Sie, daß es bedeutend leichter ist, \$2.00 vorauszubezahlen als \$2.50 nachzuzahlen!

Nach und nach müssen wir vom Standpunkt einer geordneten Geschäftsführung auf dazu kommen, daß wir nur noch gutlebende und vorauszahlende Abonnenten haben. Das muß den Lesern und uns.

„Der Courier“, 1835 Halifax St., Regina, East.



STAR-BREWING CO., LTD.

## Nur 25c für 10 Rasierklingen

Hergestellt in Deutschland aus feinstem gehärtetem Solinger Stahl.

WC-105—Geben Sie diese Nummer an bei der Bestellung. Erhältlich in Päckchen zu 10 Stück. Klingen in alte und neue Apparate festgebener Maßstab. Ein Päckchen 25c, vier Päckchen, 40 Klingen, \$1.00.

WC-106—Extra hochgeschliffene Rasiermesser. Verfertigt aus sehr feinem Rasierklingens Stahl und von ausgezeichneter Qualität. Besonders empfohlen für persönlichen Gebrauch und auch für Herren, \$2.00 das Stück, portofrei.

WC-107—Neue importierte Taschenlampen. Eine hervorragende Neuheit. Batterie und Zelle aus einem Stück. Rein Karbid, Experimente haben bewiesen, daß dieses „Taschenlicht“ mehr Brennstunden ergibt, denn irgendeine andere Taschenlampe — helles Licht bei weniger Kosten. Die erste praktische Taschenlampe, die jemals der Öffentlichkeit angeboten wurde. Sie sollten eine in Ihrem Auto und im Hause haben. Stück 35c portofrei.

WEST CANADA TRADING Co. 1835 Halifax St., Regina, East.